

Fritz F. Steininger, Peter Ableidinger und Reinhard Roetzel

Die Steinkreuze des Waldviertels

„Schweden-, Hussiten-, Franzosen-, Sühne-, Lichter- und Pestkreuze“ und ihre Deutung als abgekommene Kirchengiebelkreuze

Kurzfassung

Aus dem Waldviertel (N.Ö. nördlich der Donau) werden 22 aus Granit oder Sandstein gefertigte Steinkreuze im Text und auf Karten dokumentiert, abgebildet und überwiegend als ehemalige Kirchengiebelkreuze gedeutet. Dazu werden Beispiele von heutigen Giebelkreuzen, die meist auf ursprünglich romanischen und gotischen Kirchen zu finden sind, aufgezeigt. Die in der Literatur für die Steinkreuze angeführten Ansichten zur Herkunft als Schweden-, Hussiten-, Franzosen-, Sühne-, Armensünder-, Galgen-, Mord-, Lichter- oder Pestkreuze sowie Grenzsteine oder vorchristliche Kultobjekte werden diskutiert und die dort für die Interpretation herangezogenen Sagen berücksichtigt. Auf weitere in der Literatur beschriebene und abgekommene Steinkreuze im übrigen Österreich wird verwiesen. Nicht berücksichtigt werden Kreuzsteine, Bildstöcke und Kapellen.

Abstract

Located in the „Waldviertel“, the district in northwestern Lower Austria, we observe numerous (22) obviously old, massiv, partly heavily weathered stonecrosses („Steinkreuze“) made from granite or sandstone. The stone crosses are described, located on maps, and figured and interpreted as former gable-crosses from romanic or gothic churches. Recent examples of gable-crosses are found today only on originally romanic or gothic churches. In literature various interpretations and legends are given like swedish- respectively hussitic war memorials, as well as penance-, sinner-, gallows- or black plague-crosses. These historic interpretations and legends are discussed. Other stone crosses within Austria are pointed out, so called crossstones („Kreuzsteine“), piety columns and small capels are not subject of this study.

Einführung

Im Waldviertel, das immer wieder mit Konnotationen wie „mystisch“ und „geheimnisvoll“ verbunden wird, finden sich viele Orte



Abb. 1: „Schwedenkreuz“
ca. 1 km westlich von Reinprechtspölla, an der Südseite
der Landesstrasse L1234.
Foto: P. Ableidinger.



Abb. 2: Gesteinsstück aus der Gorham-Höhle in Gibraltar mit sich kreuzenden Linien („Kreuz“) aus der Steinzeit ca. 39.000 Jahre vor heute. Quelle: dpa/The Gibraltar Museum/Clive Finlayson

und Objekte (z.B. Wackelsteine, „Findlinge“, Schalensteine, Steinkreuze und Kreuzsteine, um einige zu nennen), die immer wieder Anlass zu Sagen und Märchen gegeben haben und geben. Dabei werden die oft mächtigen und isoliert in der Landschaft stehenden Steinkreuze und Kreuzsteine mit unterschiedlichsten Ereignissen wie Kriegen, Gerichtsbarkeit, Morden oder Seuchen in Verbindung gebracht, wovon zahlreiche als Schweden-, Hussiten-, Franzosen-, Sühne-, Lichter- und Pestkreuze benannte bezeugen.

Hier wird versucht nur die Herkunft und ursprüngliche Setzung von Steinkreuzen zu ergründen.

Schon in der Frühzeit der Menschheit waren sich kreuzende Linien, also „Kreuze“, wahrscheinlich Kultzeichen. Die Darstellung solcher sich kreuzender Linien („Kreuze“) geht zurück bis in die Steinzeit. In europäischen Höhlen sind sie als die ältesten Felsritzzeichnungen erhalten, wie z.B. die 39.000 Jahre alten Felsgravuren der Gorham-Höhle in Gibraltar (Wikipedia: *Steinkult* <https://de.wikipedia.org/wiki/Gorham-H%C3%B6hle>) (Abb. 2). Nach Dum (1943) sind Kreuze in unserem Raum vor allem auf Gefäßen aus der Urnenfelderzeit (ca. 1300 bis 800 v. Chr.) nachgewiesen.

Das Kreuz ist das Hauptsinnzeichen des Christentums und wird daher hoch verehrt.

Das Symbol Kreuz entwickelte sich im frühen Christentum aus dem Christusmonogramm bzw. dem Staurogramm (= Buchstabenverbund zu einem Kreuz angeordnet, gebildet aus den griechischen Buchstaben T (Tau) und P (Rho)). Das lateinische Kreuz ist bereits ab dem 4. Jahrhundert nachweisbar und ab dem 5. Jahrhundert kennen wir das Antoniuskreuz, etwas später das koptische Kreuz. Heute werden in der Kreuzforschung häufig das Lateinische-, Griechische-, Malteser-, Koptische-, Gotische-, Rad-, Scheiben-, Antonius- und Kleeblatt-Kreuz, u.a. unterschieden (siehe auch Bärmann, 2005).

Steinkreuz-Typen

Steinkreuze: unter dem Begriff Steinkreuz werden Kreuze verstanden, die aus einem einzigen Gesteinsblock gehauen wurden und primär keine figürlichen oder abstrakten Einmeißelungen oder Einritzungen aufweisen. Es werden ein Kopfstück, der Schaft (sichtbare Höhe) mit der Basis, sowie die Kreuzarme unterschieden (Abb. 3).

Kruzifixe: Im Gegensatz dazu sind Kruzifixe Kreuze, die mit der Darstellung des Corpus Christi am Kreuz versehen sind.

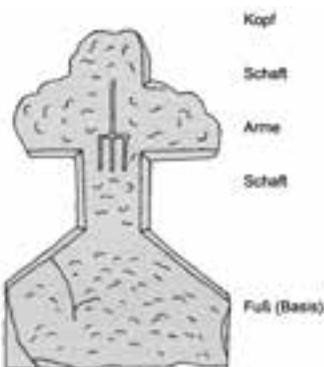


Abb. 3: Bezeichnung einzelner Abschnitte eines Kreuzes. Zeichnung aus Maurer (1983) verändert.

Kreuzsteine: als Kreuzsteine werden Steinplatten mit einem ausgemeißelten, erhabenen, eingesenkten oder eingeritzten Kreuz, oft mit einem „Hügel“ an der Basis bezeichnet (Hügel = Hügelkreuze). Dabei handelt es sich meist um Grabplatten oder mittelalterliche Flur- und Rechtsdenkmäler (Abb. 4).

Hier wird weder auf die Kruzifixe noch auf die Kreuzsteine eingegangen.

Abgehandelt werden hier nur die aus der Literatur bekannten oder persönlich aufgefundenen Steinkreuze des Waldviertels. Die Standardliteratur zu diesem Thema sind die umfangreiche Bestandsaufnahmen von Ada Paul (Paul, 1973, 1975, 1979, 1988 b). Nach Paul (1988b) wurden aus dem übrigen Niederösterreich weitere 7 Stück (neben jenen 22 die auf Tabelle 1 angeführt sind), aus dem Burgenland 3 Stück, aus Oberösterreich 13 Stück, aus Salzburg 20 Stück, aus Tirol 4 Stück und Vorarlberg 5 Stück bekannt. Ferner werden ca. 16 Stück zitiert, die heute nicht mehr auffindbar sind. Häufig wurden Steinkreuze auch im angrenzenden Bayern nachgewiesen (Schmeisser, 1989).

Die Steinkreuze des Waldviertels

Unter den 22 Steinkreuzen des Waldviertels (Karte 1, Tabelle 1) finden sich in dem hier behandelten Raum generell zwei Typen: das „Lateinische Kreuz“ (Abb. 5a) und das „Scheiben- oder Radkreuz“ (Abb. 5b). In Europa, England und Irland sind lateinischen Steinkreuze und Scheibenkreuze ab dem 13. bzw. dem 14. Jhd. bekannt.

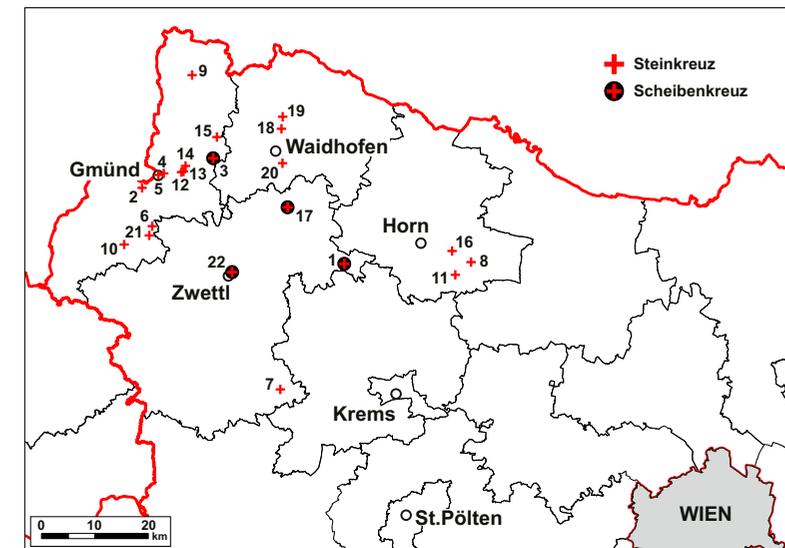


Abb. 4: Kreuzstein: „Böhmerstein“, Griesbach bei Karlstein an der Thaya. Quelle: dpa/The Gibraltar Museum/Clive Finlayson

Karte 1 – Die Steinkreuze und Scheibenkreuze im Waldviertel

- 1 Altpölla, 2 Dietmanns, 3 Gebharts, 4 Gmünd/Grillenstein, 5 Gmünd/Museum, 6 Großwolfers, 7 Kottes, 8 Kühnring, 9 Loimanns, 10 Oberwindhag, 11 Reinprechtspölla, 12 Schrems/Anderlfabrik, 13 Schrems/Kleedorf, 14 Schrems Steinbruch, 15 Seyfrieds, 16 Stockern, 17 Thaua, 18 Thaya, 19 Thaya/Niederredlitz, 20 Vestenpoppen, 21 Wörnharts, 22 Zwettl. Erstellt R. Roetzel (Erläuterungen zu den Nummern siehe Tabelle 1).



Abb. 5a: Steinkreuztypen im Waldviertel: „Lateinisches Kreuz“, Kühnring.
Foto: P. Ableidinger.



Abb. 5b: Steinkreuztypen im Waldviertel: „Scheibenkreuz“, Zwettl.
Foto: P. Ableidinger.

Eine Übersicht über Steinkreuze und Kreuzsteine des Waldviertels bieten Bauer (2012), Paul (1973, 1975, 1979, 1988b) und Rabl (1995) sowie im Internet Gerth (www.suehnekreuz.de) und Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>).

Oft werden Steinkreuze im Volksmund unter den Begriffen Schweden-, Hussiten-, Franzosen-, Sühne-, Armensünder-, Galgen-, Mord-, Lichter- oder Pestkreuze beschrieben, manchmal werden sie als Grenzsteine oder vorchristliche Kultobjekte gedeutet. Über deren Herkunft und Bedeutung wird bis heute viel gerätselt. Im Volksmund geben sie Anlass zu unterschiedlichsten Sagen und Berichten über ihre Setzung (vergleiche dazu Altmann, 2019; Paul, 1973; Kernstock, 1998; Kiesling, 1924, 1925; Süß, 1920, 1926 und Toplitsch, 2016, 2017). Leider sind bisher keine schriftlichen Quellen zur Herkunft oder Setzung von Steinkreuzen aus Österreich bekannt.

Die wesentlichen Hypothesen über die Errichtung, Zweck, Aufstellung, Namensgebung und Herkunft dieser isoliert stehenden Kreuze sind:

- ▶ Armensünderkreuze – Steinkreuze bei Hochgerichten (z.T. mit Näpfchenbohrungen für Armensünderlichter).
- ▶ Friedhofskreuze/Kruzifixe – Kreuze mit dem Corpus Christi (Grabsteine).
- ▶ Galgen-, Mord-, Lichter- oder Pestkreuze
- ▶ Grenzsteine – Steinkreuze als Markierung gerichtlicher Hoheitsgebiete.
- ▶ Kirchengiebelkreuze – Steinkreuze von Ost- oder Westgiebel von romanischen oder gotischen Kirchen, besonders wahrscheinlich von abgekommenen Kirchen in sekundärer Verwendung.
- ▶ Marterln, Bildstöcke, Kapellen und Gedenkkreuze – Steinkreuze als Bekrönung von Marterln, Bildstöcken, Kapellen.
- ▶ Schweden-, Hussiten- und Franzosenkreuze als Erinnerung an entsprechende Kriegereignisse.
- ▶ Sühnekreuze – Steinkreuze, deren Aufstellung von Mitte des 13. bis zur Mitte des 16. Jhd. üblich war. Dabei wurde zwischen dem Täter (meist der Mörder) und den Hinterbliebenen ein Sühnebrief (= Vertrag) unterzeichnet, in welchem sich der Täter unter anderem zur Aufstellung eines Kreuzes verpflichtete (z.T. mit Näpfchenbohrungen für Armensünderlichter = Lichterkreuze).

| Nr. | Lokalität | Kreuz-Typus | Typus | Koordinaten BMN M34 | |
|-----|----------------------|---------------|-------|---------------------|----------|
| | | | | Rechts | Hoch |
| 1 | Altpölla | Scheibenkreuz | 3 | 685839,4 | 388176,2 |
| 2 | Dietmanns | Steinkreuz | 2 | 648025,2 | 402345,5 |
| 3 | Gebharts | Scheibenkreuz | 3 | 661325,3 | 407878,8 |
| 4 | Gmünd Grillenstein | Steinkreuz | 1 | 652083 | 405043 |
| 5 | Gmünd Museum | Steinkreuz | 4 | 651084 | 404750 |
| 6 | Großwolfgers | Steinkreuz | 2 | 649937,4 | 395182,3 |
| 7 | Kottes | Steinkreuz | 2 | 673895,9 | 364741,6 |
| 8 | Kühnring | Steinkreuz | 1 | 709563,3 | 388478,7 |
| 9 | Loimanns | Steinkreuz | 4 | 657387 | 423384 |
| 10 | Oberwindhag | Steinkreuz ? | 1? | 644690,9 | 391780,5 |
| 11 | Reinprechtspölla | Steinkreuz | 4 | 706612,2 | 386126,6 |
| 12 | Schrems Anderlfabrik | Steinkreuz | 2 | 655398,3 | 405273,9 |
| 13 | Schrems Kleedorf | Steinkreuz | 2 | 655788,7 | 405406,1 |
| 14 | Schrems Steinbruch | Steinkreuz | 2 | 656162,2 | 406427,4 |
| 15 | Seyfrieds | Steinkreuz | 2 | 662021,8 | 411811,7 |
| 16 | Stockern | Steinkreuz | 1 | 706008,4 | 390565,7 |
| 17 | Thaua | Scheibenkreuz | 3 | 675239,3 | 398737,3 |
| 18 | Thaya | Steinkreuz | 1 | 674109,9 | 413361 |
| 19 | Thaya Niederredlitz | Steinkreuz | 1 | 674336 | 415606 |
| 20 | Vestenpoppen | Steinkreuz | 1 | 674293,4 | 406940,4 |
| 21 | Wörnarts | Steinkreuz | 1 | 649381,6 | 393469,4 |
| 22 | Zwettl | Scheibenkreuz | 3 | 664868,5 | 386638,8 |

Tabelle 1

- ▶ Steinkreuze – als vorchristliche Kultobjekte.

Zur weiterführenden Diskussion dieser Punkte vergleiche Bauer (2012), Paul (1975, 1988b) und Rabl (1995) sowie Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>)

Datenblätter: Für jedes der unten besprochenen Steinkreuze wurde ein Datenblatt angelegt, die hier alphabetisch nach den Standorten der Kreuze angeordnet sind. Diese Datenblätter enthalten folgende Punkte, soweit diese erfasst werden konnten:

Standort: Angaben zum politischen Bezirk, der Gemeinde, der Katastralgemeinde und Grundstücksnummer, dem Blatt der Österreichischen Karte 1:50 000 und den Koordinaten im Bundesmeldenetz BMN M34. Die Standorte werden weiters durch kleine Kärtchen dokumentiert.

Abmessungen: Kopfstück, Schaft, Kreuzarme und Basis. Bei den Abmessungen ist auf Grund des Erhaltungszustandes eine gewisse Toleranz einzukalkulieren.

Kreuz-Typus: z.B. „Lateinisches Kreuz“ bzw. „Scheibenkreuz“

Allgemeine Beschreibung und Abbildung(en)

Deutung und Begründung durch die Autoren

Deutung in Literatur, Sagen und Literaturzitate

Steinkreuztypen

Es lassen sich im Waldviertel generell vier Typen von isoliert stehenden Steinkreuzen des „Lateinischen Steinkreuzes“ und des „Scheibenkreuzes“ unterscheiden:

Typus 1: Steinkreuz mit geradem Schaft: Der gerade Schaft divergiert nicht oder nur geringfügig gegen die Basis (Lateinische Kreuze).

Beispiele von derartigen Steinkreuzen im Waldviertel sind: Gmünd Grillenstein (Abb.6, 10), Kühnring (Abb. 5a, 14a, b), Oberwindhag (Abb. 16a, b), Stockern (Abb. 22a,b), Thaya (Abb. 24a, b), Thaya, Niederredlitz (Abb. 25), Vestenpoppen (Abb. 26), Wörnharts (so weit erhalten, Abb. 27a, b).

Beispiel einer Kirche mit entsprechenden lateinischen Steinkreuzen: Neukirchen an der Wild (Abb. 32a, b).

Typus 2: Steinkreuz mit gegen die Basis divergierendem bzw. gespreiztem Schaft:

Beispiele von derartigen lateinischen Steinkreuzen im Waldviertel sind: Dietmanns (Abb. 8), Großwolfegers (Abb. 12), Kottes (Abb. 13), Schrems Anderlfabrik (Abb. 18a, b, c), Schrems Klee-dorf (Abb. 19a, b), Schrems-Steinbruch (Abb. 20a, b), Seyfrieds (Abb. 21).

Beispiel einer Kirche mit entsprechenden lateinischen Steinkreuzen: Messern (Abb. 31a, b).

Typus 3: Scheibenkreuze mit gegen die Basis divergierendem bzw. gespreiztem Schaft:

Beispiele von derartigen Scheibenkreuzen im Waldviertel sind: Altpölla (Abb. 7a, b, c), Gebharts (Abb. 9), Thaua (Abb. 23a, b), Zwettl (Abb. 28a, b).

Beispiel einer Kirche mit einem zumindest als Tatzenkreuz ausgebildetem Steinkreuz: Zissersdorf bei Geras (Abb. 34a, b).

Insgesamt sind heute ca. 4700 Scheibenkreuze aus Europa (besonders Frankreich und der Iberischen Halbinsel ca. 4300), England

und Irland bekannt und datieren ab dem 13. bis ins 18. Jhd. Meist sind es plastisch ausgearbeitete Scheibenkreuze, die als Grabmonumente („Kruzifixe“) anzusprechen sind, viele werden als Memorialsteine und auch Sühnekreuze gedeutet (Müller, 1996; in Gerth (www.suehnekreuz.de – Geschichte und Forschung – Forschung und Thesen – Überregional)

Es wäre sicherlich interessant den Ursprung der wenigen Scheibenkreuze im Waldviertel (4 Stück von gesamt 22 Steinkreuzen) näher zu erforschen.

Typus 4: Steinkreuze mit deutlich erweiterter trapezoider Basis:

Beispiele von derartigen lateinischen Steinkreuzen im Waldviertel sind: Gmünd (Museum) (Abb. 11), Loimanns (Abb. 15a, b, c), Reinprechtspölla (Abb. 1, 17a, b, c, d).

Beispiele von Kirchen mit entsprechenden lateinischen Steinkreuzen: Kühnring (Abb. 30a, b); Strögen (Abb. 33a, b).

Abb. 6: Gmünd/Grillenstein „Blockheide“, Wanderweg entlang der Schulersteinstrasse.
Foto: P. Ableidinger.





Abb. 7a: Altpölla,
Vorderseite.
Foto: F. Steininger.



Abb. 7b: Altpölla,
Rückseite.
Foto: F. Steininger.

1 Altpölla, Scheibenkreuz (Typus 3)

Politischer Bezirk: Zwettl

Gemeinde: Altpölla

Grundstücksnummer: KG Altpölla, Parz.1579

ÖK 50.000: Blatt 20 Gföhl

Koordinaten: Rechtswert: 685839,4; Hochwert: 388176,2

Standort: (Karte 2) In den Kirchäckern, am Feldrain des Grundstücks No. 1579 gegen das Grundstück No.1582. Etwa 500 m NW der Kirche von Altpölla. Man folgt dem Weg „Loibenreither“ – zwischen der Mauer des Pfarrgartens und einer großen Scheune – nach Westen und biegt nach 230 Metern gegen Nordosten in den Weg „Altpölla“ ab, der zum Weg „Micheliess“ in der Talsenke führt. Der Weg „Altpölla“ kreuz nach 180 Metern den Feldrain zwischen den beiden Grundstücken (No. 1579 und 1582) an welchem ca. 50 m nach Osten das Scheibenkreuz steht.

Ursprünglich führte ein Prozessionsweg von Altpölla nach Neupölla in dessen Verlauf sieben Kreuzwegstationen standen, die im Kirchenbereich ihren Ausgang haben und nach Neupölla führten. An diesem Weg stand auch das Scheibenkreuz zwischen der 2. und 3. Kapelle.

Scheibenkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 104 cm (steckt ca. 20 cm im Erdreich)

Schaft Querschnitt: 23 x 18 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): 61 cm (rechter – westlicher – Kreuzarm abgebrochen)

Kreuzarme Querschnitt: 17 x 21 x 17 x 21 cm

Scheibe Durchmesser: 50 cm

Scheibe Querschnitt: 14 cm

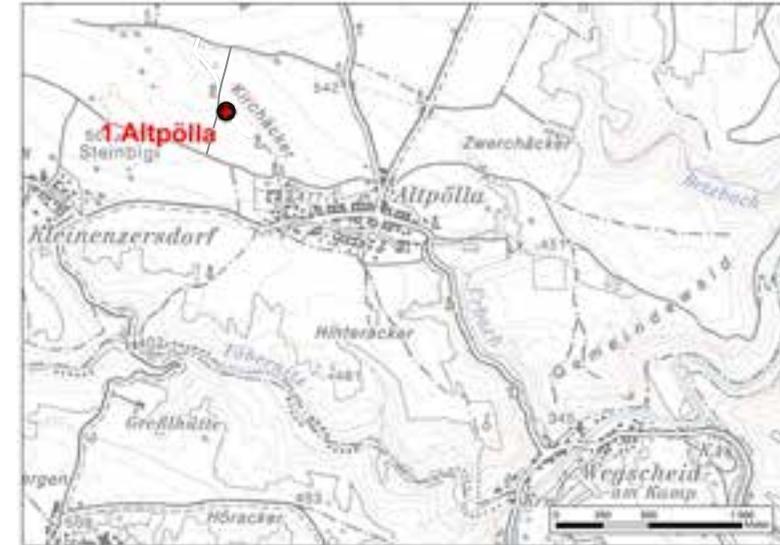
Basis: ausgeweitet auf 40 cm

Material: ? Granit

Beschreibung (Abb. 7a, b; Karte 2): Vorderseite Scheibe mit „Kleeblattkreuz“ als Relief aus dem Kreuz herausgearbeitet, Rückseite Kreuz (23 cm breit) gegen Basis unterhalb der Scheibe auf 43 cm erweitert, an der Basis dann auf 40 cm eingezogen. Rechter Kreuzarm abgebrochen. Unterhalb der Scheibe ist auf der Rückseite ein Bruch des Kreuzes mit einer Eisenplatte (36 x 18 cm, 4 Schrauben) fixiert.

Bemerkungen: das Kreuz wurde auf einer Betonplatte montiert und offenbar mehrfach versetzt, keine Bodenfunde.

Deutung: Typisches Scheibenkreuz, stark verwittert. Auf Grund des sich gegen die Basis erweiternden Schaftes wird es hier als



Kirchengiebelkreuz gedeutet (vergleiche die Kirchengiebel von Messern, Abb. 31a, b; Zissersdorf bei Geras, Abb. 34a, b).

Deutung in Literatur: Hussitenkreuz: Dehio Niederösterreich, 1990 (p. 40); Grenzkreuz: Gerth (www.suehnekreuz.de), Lefnaer, (<http://recht.lefnaer.com>), Paul, 1975 (p. 17–18, Abb. 1), Paul, 1988b (p. 70), Rotter, 2005 (p. 106-108, Bild p. 11; diskutiert wird hier die Interpretation als Hussiten- oder Grenzkreuz). Steininger (2019, p. 207) deutet es als Sühnekreuz.

Sagen: Keine bekannt

Literatur: Bauer, 2012; Dehio Niederösterreich, 1990; Gerth (www.suehnekreuz.de); Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Paul, 1975, 1988a, b; Rabl, 1995; Rotter, 2005; Schneeweis, 1982; Steininger, H., 2019.

2 Dietmanns, Steinkreuz (Typus 2)

Politischer Bezirk: Gmünd

Gemeinde: Großdietmanns

Grundstücksnummer: KG Dietmanns, Parz. 287/1

ÖK 50.000: Blatt 5 Gmünd

Koordinaten: Rechtswert: 648025,2; Hochwert: 402345,5

Standort: (Karte 3), nahe der B41, bei der Abfahrt zur Haltestelle Dietmanns, gegenüber der Hartmannmühle, am Schwedenkreuzweg in einer kleinen Anlage auf der rechten Seite

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 95 cm

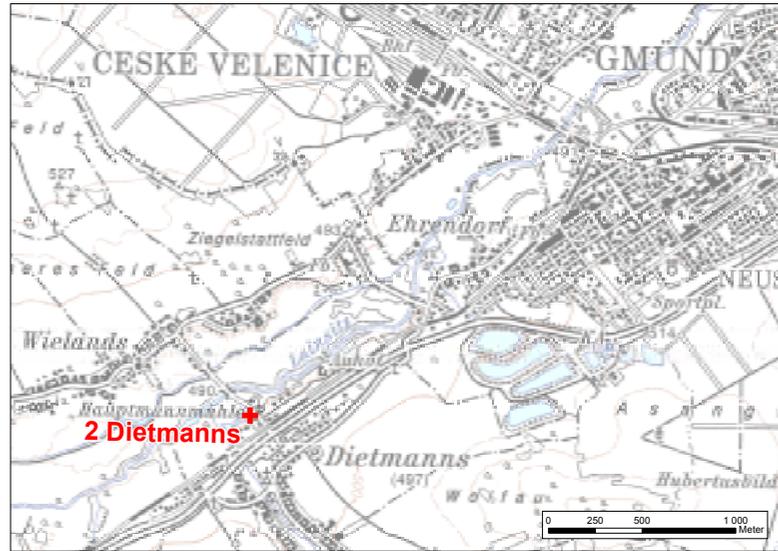
Schaft Querschnitt: 28 x 28 cm

Karte 02
1 Altpölla.
Erstellt R. Roetzel.



Abb. 7c: Altpölla,
von der Seite.
Foto: F. Steininger.

Karte 3
2 Dietmanns.
Erstellt R. Roetzel.



Kreuzarme (gesamte Länge): 78 cm
Kreuzarme Querschnitt: 28 x 28 cm
Basis: ausgeweitet auf 68 cm
Material: fein- bis mittelkörniger Granit

Beschreibung (Abb. 8; Karte 3): Gleichseitiges Steinkreuz mit breiter Basis, Vorderseite und Rückseite glatt; am linken Kreuzarm der Vorderseite ist ein „F“ eingeritzt.

Bemerkungen: Auf der Infotafel neben dem Steinkreuz ist zu lesen: „Was Dietmanns in den verschiedenen Kriegsgräueln gelitten hat, die über unsere Heimat im Laufe der Jahrhunderte hereingebrochen sind darüber ist uns nichts Genaueres überliefert. Nur spärliche Andeutungen in Form von Sagen liegen vor, die uns wohl mit Recht schließen lassen, dass auch Dietmanns, so wie die meisten Orte unserer Gegend, im Schwedenkrieg (1645/46) hart mitgenommen worden ist.“ Das Schwedenkreuz ist mit der Jahreszahl 1645 bezeichnet. Beim Versetzen des Kreuzes wurden keine Bodenfunde bekannt.

Deutung: Auf Grund des sich gegen die Basis erweiternden Schaftes wird es hier als Kirchengiebelkreuz gedeutet (vergleiche Loimanns und die Kirchengiebel von Messern, Abb. 31a, b; Zissersdorf bei Geras, Abb. 34a, b).

Deutung in Literatur: Schwedenkreuz (Paul, 1975, 1988b), laut Hauer (1951) und Bauer (2012) soll es sich um ein Sühnekreuz handeln; die Grenzzeichen-Theorie wird bei Paul (1975) und Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>) diskutiert.



Abb. 8: Dietmanns, Vorderseite.
Foto: F. Steininger.

Sagen: keine bekannt

Literatur: Bauer, 2012; Gerth (www.suehnekreuz.de); Hauer, 1951; Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Paul, 1975, 1988a, b; Rabl, 1995.

3 Gebharts, Scheibenkreuz (Typus 3)

Politischer Bezirk: Gmünd

Gemeinde: Schrems

Grundstücksnummer: KG Gebharts, Parzelle 909/1

ÖK 50.000: Blatt 6 Waidhofen a.d. Thaya

Koordinaten: Rechtswert: 661325,3; Hochwert: 407878,8

Standort: (Karte 4), an der Straße von Langschwarza nach Gebharts, etwa 50 m vor dem Ort Gebharts zweigt links der Straße ein Güterweg ab. Ca. 10 Meter nach der Abzweigung am Rande des sogenannten „Galgenbigls“ bzw. „Kichbigls“ steht das Kreuz, das von einem Fliederstrauch fast gänzlich verdeckt wird.

Scheibenkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 80 cm

Schaft Querschnitt: 20 x 17 x 20 x 17 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): 44 cm

Kreuzarme Querschnitt: 20 x 17 x 20 x 17 cm

Scheibe: wird aus vier runden Segmenten jeweils zwischen Schaft und Kreuzarmen gebildet; Segment: Höhe 8 cm, Breite 5 cm. Dicke der Scheibensegmente: 15 cm.

Basis: nicht sichtbar

Material: Granit (dunkel ? Gebhartser Diorit)



Abb. 9: Gebharts, Vorderseite.
Foto: F. Steininger.

Karte 4
3 Gebharts
Erstellt R. Roetzel.

Beschreibung (Abb. 9; Karte 4): Untypisches, kleines, stark verwittertes Scheibenkreuz mit eigenartiger Gestaltung der Scheibe (s.o.). Schaft unter den Kreuzarmen bis an die Basis abgefast. Schaft am Kopf und Kreuzarme an den Enden abgerundet,

Deutung: Das eigenartige Scheibenkreuz wird hier als Kirchengiebelkreuz gedeutet (vergleiche den Kirchengiebel von Messern, Abb. 31a, b).

Deutung in Literatur: Erstmals von Plesser (1893) unter dem Titel „Steinkreuze bei Schrems“ erwähnt. Heute meist als Hussitenkreuz bezeichnet. Auf Grund der Lage am „Galgenbigl“ wird argumentiert es könne sich auch um ein Sühnekreuz handeln.

Sagen: keine bekannt

Literatur: Gerth (www.suehnekreuz.de); Paul, 1975, 1988a, b; Plesser, 1893.

4 Gmünd Grillenstein – Naturpark Blockheide, Steinkreuz (Typus 1)

Politischer Bezirk: Gmünd

Gemeinde: Gmünd (Naturpark Blockheide)

Grundstücksnummer: KG Grillenstein, Parz. 433/2

ÖK 50.000: Blatt 5 Gmünd

Koordinaten: Rechtswert: 652083; Hochwert: 405043

Standort: (Karte 5), das einfache, mächtige Steinkreuz steht auf einem Wanderweg in der Schullersteinstraße, unmittelbar östlich des 15. Meridians, an einer Wegkreuzung im Naturpark Blockheide, östlich der Stadt Gmünd in Grillenberg.

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 95 cm

Schaft Querschnitt: 40 x 20 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): 92 cm

Kreuzarme Querschnitt: 32 x 20 cm

Basis: ausgeweitet auf 50 cm

Material: mittelkörniger Granit

Beschreibung (Abb. 6, 10; Karte 5): Ein einfaches, mächtiges Steinkreuz, Kopf und Kreuzarme abgerundet, ein gerader kurzer Teil des Schaftes ist unterhalb der Kreuzarme sichtbar, der restliche Teil steckt in der Erde.

Bemerkungen: Die Bedeutung dieses Kreuzes ist ungeklärt. Es wurden weder aktenmäßige Hinweise noch Legenden dazu bekannt. Im offiziellen Plan der Blockheide ist es als „Schwedenkreuz“ bezeichnet.

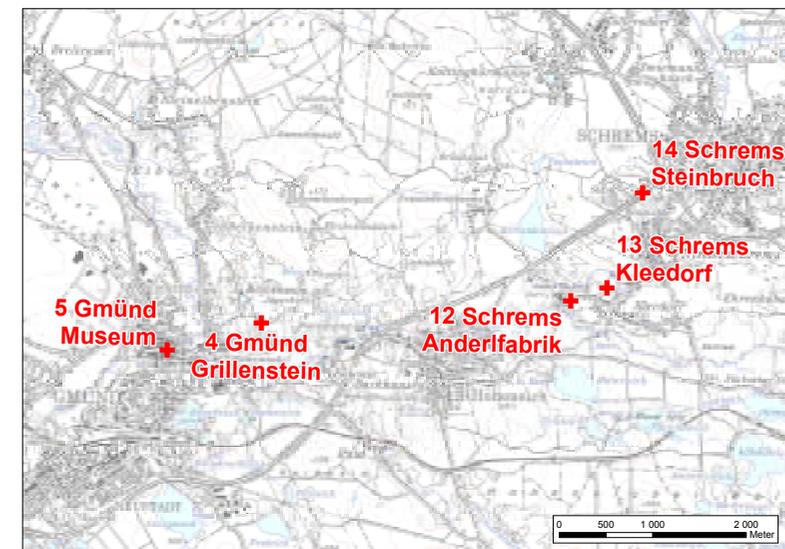


Abb. 10: Gmünd/Grillenstein Blockheide, Vorderseite.
Foto: P. Ableidinger.

Deutung: Das mächtige Steinkreuz wird als Kirchengiebelkreuz gedeutet (vergleiche die Kirchengiebel von Eggenburg, Neukirchen an der Wild, Abb. 32a, b).

Deutung in Literatur: Schwedenkreuz, Sühnekreuz.

Sagen: Eine Sage beschäftigt sich mit der Entstehung des Kreuzes und liefert einen Grund, warum dieses Steinkreuz als Schwedenkreuz bezeichnet wird: „Ein Bauer pflügte seinen Acker mit seinen Ochsen. Um die Ochsen zu halten hatte er seine Tochter zur Hilfe. Das Mädchen war außergewöhnlich hübsch. Dies trug sich in jenen Tagen zu, als die Schweden die Gegend unsicher machten. Plötzlich kam ein schwedischer Soldat des Weges, erblickte das Mädchen und versuchte es in den Wald zu verschleppen. Der Bauer verteidigte jedoch seine Tochter, und weil er stärker war als der Schwede ermordete er diesen. Als ihm seine Tat bewusst wurde, war er außer sich vor Angst. Was würde wohl geschehen, wenn diese Geschichte bekannt würde und auch die Schweden davon erfahren würden? Mit der Hilfe seiner Tochter, die ihm ein Schweigelübde ablegen musste, begrub er den getöteten Soldaten. Aber die Schuld plagte den Bauer so sehr, dass er seine Tat beichtete, woraufhin ihm die Vergebung seiner Sünde versprochen wurde, wenn er dafür ein Steinkreuz ohne Inschrift an dem Ort des Geschehens aufstellen ließe. Der Bauer machte, was ihm aufgetragen wurde, und seitdem steht das Schwedenkreuz an dieser Stelle.“ (Paul, 1975).



Karte 5
Raum Gmünd – Schrems
4 Gmünd Grillenstein,
5 Gmünd Museum,
12 Schrems, Anderlfabrik,
13 Schrems, Kleedorf,
14 Schrems, Steinbruch.
Erstellt R. Roetzel.

Man kann allerdings davon ausgehen, dass dieses Steinkreuz wesentlich älter ist und bereits vor den Schwedenkriegen aufgestellt wurde (Bauer, 2012, p. 59; Marterl.at).

Literatur: Bauer, 2012; Gerth (www.suehnekreuz.de); Kiesling, 1924, 1925; Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Marterl.at, (http://marterl.at/index.php?id=23&no_cache=1&oid=16776); Paul, 1975, 1988a, b; Rabl, 1995; Zach-Kiesling et al., 2012.

5 Gmünd Museum, Steinkreuz (Typus 4)

Politischer Bezirk: Gmünd

Gemeinde: Gmünd

Glas- & Steinmuseum der Stadt Gmünd, Stadtplatz 34, 3950 Gmünd (Koordinaten: Rechtswert: 651084; Hochwert: 404750)

ÖK 50.000: Blatt 5 Gmünd

Standort: (Karte 5), heute im Glas- und Steinmuseum der Stadt Gmünd. Ursprünglich nach Paul (1975, p. 19) an der Straße von Gmünd nach Breitensee.

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft: 145 cm

Schaft Querschnitt: vorne 22 x 28 x 22 x 28 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): 68 cm

Kreuzarme Querschnitt: vorne 20 x 25 x 20 x 25 cm

Ausweitung: ca. 25 cm, oberhalb Basis 73 cm

Basis: eingezogen auf 45 cm

Material: mittelkörniger Granit

Beschreibung (Abb. 11; Karte 5): Massives Kreuz, Kopf und Enden der Kreuzarme abgerundet, am Kreuzungspunkt von Schaft und Kreuzarmen ist ein Kreuz eingeritzt. Schaft divergiert knapp nach den Kreuzarmen, Basis trapezoid, wie beim Steinkreuz von Loiwein, Reinprechtspölla oder Strögen.

Bemerkungen: beim Versetzen des Kreuzes wurden offenbar keine Bodenfunde gemacht.

Deutung: So wie beim Steinkreuz von Reinprechtspölla handelt es sich auch hier um ein Kirchengiebelkreuz (vergleiche die Kirchengiebel von Strögen, Abb. 33a, b)

Deutung in Literatur: Schwedenkreuz

Sagen: keine bekannt

Literatur: Eppel & Rösener, 1966; Paul, 1975, 1988a, b.



Abb. 11: Gmünd Museum, Vorderseite.
Foto: P. Ableidinger.

6 Großwolfegers, Steinkreuz (Typus 2)

Politischer Bezirk: Gmünd

Gemeinde: Weitra

Grundstücksnummer: KG Großwolfegers, Parz. 3677/1 gegen Parz. 76/4 und 76/5

ÖK 50.000: Blatt 18 Weitra

Koordinaten: Rechtswert: 649937,4; Hochwert: 395182,3

Standort: (Karte 6), Großwolfegers, rechtsseitig an der Straße nach Hörmanns, integriert in eine Steinmauer an der Ecke einer Garageneinfahrt. Ursprünglich etwa 50 m südlich neben dem Stiegenaufgang zur Ortskapelle gegenüber Haus No. 55 in Richtung Hörmanns.

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 123 cm, Kopf abgerundet

Schaft Querschnitt am Kopf: 23 x 17 cm, über dem Arm 17 x 17 cm, unter dem Arm: 20 x 17 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): vorhandener Arm 42 cm, am Ende abgerundet

Kreuzarme Querschnitt am Ende: 20 x 12 cm, beim Schaft 17 x 12 cm

Basis: ausgeweitet auf 41 cm

Material: Granit

Beschreibung (Abb. 12; Karte 6): Der Schaft weicht gegen den Kopf des Kreuzes auseinander und ist oben abgerundet. Ebenso divergiert der Schaft ab den Kreuzarmen bis an die Basis. Auch der erhaltene rechte Kreuzarm divergiert gegen außen und ist am Ende abgerundet.

Bemerkungen: Ursprünglich soll dieses Steinkreuz nahe der Dorfkapelle gestanden haben, in den 70er Jahren soll der linke Arm des Kreuzes abgeschlagen worden sein, um es besser in die Steinmauer einer dahinter liegenden großen Garageneinfahrt einbauen zu können. Beim Versetzen des Kreuzes wurden keine Bodenfunde bekannt.

Deutung: Da der Schaft gegen die Basis divergiert wird das Kreuz als Kirchengiebelkreuz gedeutet (vergleiche die Kirchengiebel von Messern, Abb. 31a, b; Zissersdorf bei Geras, Abb. 34a, b)

Deutung in Literatur: Schweden-, Hussiten- oder Sühnekreuz.

Sagen: Es handelt sich dabei um eines der drei sagenumwobenen Fleischhackerkreuze: „In Waltersschlag lebte einst eine, ob ihrer Schönheit weit bekannte und vielbegehrte Bauerstochter, die aber sehr stolz und wählerisch war. Drei junge Fleischergesellen hät-

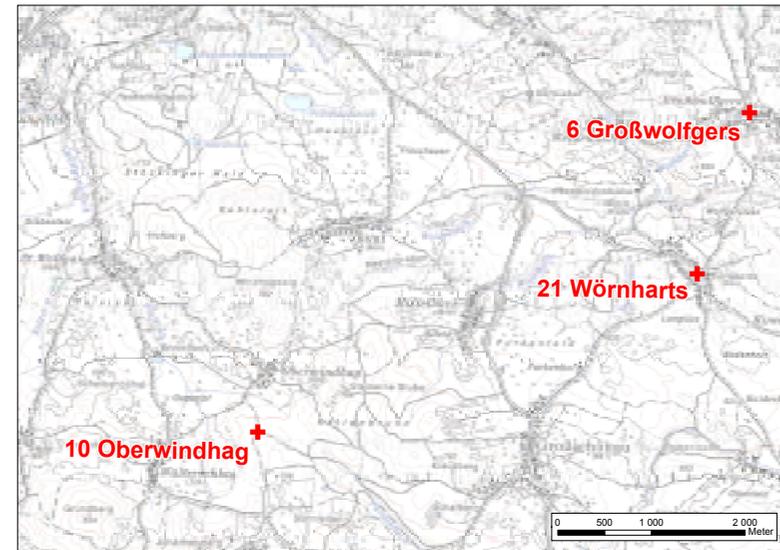


Abb. 12: Großwolfegers, Vorderseite.
Foto: F. Steininger.

ten ihr gefallen und da sie sich für keinen endgültig entscheiden konnte, versprach sie sich allen dreien. Mit List wusste sie es so einzurichten, dass keiner der drei Verlobten von seinen Rivalen wusste. Eines Tages aber fügte es der Zufall, dass doch alle drei in ihrem Hause zusammentrafen. Da jeder auf dem gegebenen Heiratsversprechen bestand und keiner zurücktreten wollte, kam es zu einem heftigen Streit, der auf dem Heimwege blutig ausartete. Mit ihren Stichtessern gingen sie aufeinander los. Der Kampf zog sich in den Bannwald, wo der Erste, tödlich verwundet, niedersank. Der Zweite starb auf den Feldern vor Großschönau. Der Letzte schleppte sich, schwer verletzt bis Großwolfgrers, wo er verblutete. Sein blutgetränktes Hemd soll lange in der Kapelle (unwahrscheinlich, da Dorfkapellen in dieser Gegend vor 1700 nicht nachweisbar sind) von Großwolfgrers zu sehen gewesen sein.

Trotz dieser Bluttat lebte die Bauerstochter lustig und fidel weiter und fand sich bald einen neuen Liebhaber, einen reichen Bauernsohn aus Großschönau. Kurz darauf wurde Hochzeit gefeiert. Es war ein lärmender, von Musikanten begleiteter Hochzeitszug, der sich von Waltersschlag durch den Bannwald gegen Großschönau, der Pfarrkirche des Bräutigams, bewegte. Als sie zu der Stelle kamen, an der der erste Fleischerbursche sein Leben ausgehaucht hatte (Kreuzstein Großschönau, Anm.), sonderte sich die Braut etwas vom Zuge ab. Plötzlich stieß sie einen furchtbaren Schrei aus und die vor Schreck erstarrten Hochzeitsgäste sahen nur, wie eine unsichtbare Gewalt die Braut durch die Lüfte entführte. Alles Rufen war vergebens. Still und bedrückt begab sich die Gesellschaft nach Großschönau und erzählte dem Pfarrer den Vorfall. Dieser gab den Rat, nochmals in den Bannwald zu ziehen, zu singen und zu spielen, wie wenn nichts geschehen wäre. Wenn aber die Braut wieder zum Vorschein käme, solle sie der Brautführer bei der Hand nehmen und nicht mehr loslassen, sonst wäre es um sie geschehen. Die Leute folgten dem Rat des Priesters. Tatsächlich fanden sie die Braut an der gleichen Stelle. Aber ihre Schönheit war geschwunden, ja ihr Anblick so erschreckend, dass der Brautführer nicht wagte, die Hand nach ihr auszustrecken. Einen Augenblick wartete die Braut, dann stieß sie neuerlich einen Schrei aus und verschwand wieder, doch dieses Mal für immer.

Später hat sich die Braut noch manchem einsamen Wanderer gezeigt. Als nach vielen Jahren eine arme Dienstmagd durch den Bannwald gegen Windhag ging, sah sie bei dem Steinkreuz eine alte Frau stehen, angetan mit einem altmodischen Hochzeitskleid und einem Brautkranz im schneeweißen Haar. Traurig und doch



Karte 6
Raum Großschönau
6 Großwolfgrers,
10 Oberwindhag,
21 Wörnharts.
Erstellt R. Roetzel.

erwartungsvoll sah diese das Mädchen an und wartete auf die Anrede. Die Magd aber lief vor Entsetzen davon.

Ein andermal soll ein Bauer bei Waldarbeiten nahe dem Kreuz ein uraltes Mutterl im Brautkleid und Schleier gesehen haben. Sie sah ihn starr und flehentlich an, sprach aber kein Wort. Da fasste ein Schauer den Mann und auch er lief davon.

So wartet die hochmütige Braut wohl noch beim Kreuz im Bannwald, dass ein Mensch komme und sie anspreche; denn nur dann könne sie endlich Ruhe finden für immer.“ (Paul, 1973).

Zur Erinnerung an die drei Todesstellen sollen die erwähnten Steindenkmale im Bannwald (ein Kreuzstein, oder Steinkreuz), Großschönau (ein Kreuzstein) und Großwolfgrers (Steinkreuz) errichtet worden sein.

In anderen Legenden wird darüber berichtet, dass sich an dieser Stelle ein Friedhof oder Kriegsmassengrab befunden habe, oder, dass das Kreuz von den Schweden errichtet wurde (Fuchs, 1964).

Literatur: Bauer, 2012; Fuchs, 1964; Gerth (www.suehnekreuz.de); Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Paul, 1973, 1975, 1988a, b; Rabl, 1995.

7 Kottes, Steinkreuz (Typus 2)

Politischer Bezirk: Zwettl

Gemeinde: Kottes-Purk

Grundstücksnummer: KG Kottes, Parz. 20

ÖK 50.000: Blatt 36 Ottenschlag



Abb. 13: Kottes, Vorderseite.
Foto: F. Steininger.

Koordinaten: Rechtswert: 673895,9; Hochwert: 364741,6
Standort: (Karte 7), an der Ostseite des Sakristeizubauwes, ca. 5 m südlich des Abganges in die ehemalige, 1970 entdeckte, romanische Kapelle (? Karner, ? Unterkirche).

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): gesamt: 77 cm
Schaft Querschnitt: 16 x 15 cm (unterhalb Kreuzarme)
Kreuzarme (gesamte Länge): 52 cm
Kreuzarme Querschnitt: 16 x 15 cm
Basis: ab Kreuzarme divergierend 44 cm
Material: Zogelsdorfer Kalksandstein

Beschreibung (Abb. 13; Karte 7): Die runden Enden am Kopf und an den Kreuzarmen, geben dem kleinen Steinkreuz ein kleblattartiges Aussehen. Das Kreuz ist gut erhalten. Der Schaft divergiert ab den Kreuzarmen von 16 cm auf 40 cm gegen die Basis. Das Kreuz steht auf einer steinernen Bodenplatte.

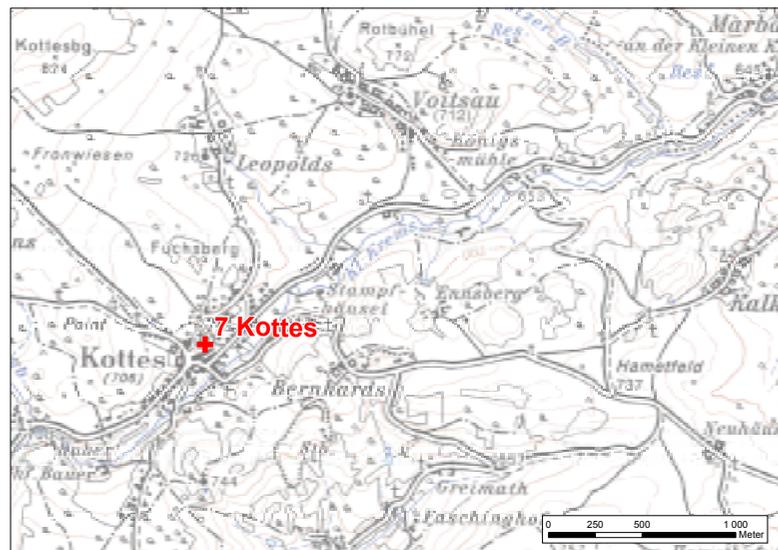
Bemerkungen: ein relativ kleines Steinkreuz, Basis steht auf einer steinerner Unterlage (vergleiche die Kirchengiebel von Messern, Abb. 31a, b).

Deutung: Ob seiner Größe fraglich als Kirchengiebelkreuz zu deuten. Eventuell eine ehemalige Bekrönung eines Bildstockes oder einer Kapelle.

Deutung in Literatur: Paul (1975) meint, es könnte sich um ein Grabkreuz handeln.

Sagen: keine bekannt

Literatur: Paul, 1975, 1988a, b.



Karte 7
7 Kottes.
Erstellt R. Roetzel.

8 Kühnring, Steinkreuz (Typus 1)

Politischer Bezirk: Horn

Gemeinde: Burgschleinitz-Kühnring

Grundstücksnummer: KG Kühnring, Parz. 2/1

ÖK 50.000: Blatt 21 Horn

Koordinaten: Rechtswert: 709563,3; Hochwert: 388478,7

Standort: (Karte 8), südwestlich der Kirche von Kühnring, neben den Mauerresten der ehemaligen „Kuenringerburg“.

Ehemaliger Standort: bis 1973 an der Hochstraße, dann in die heutige Position versetzt

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): gesamt: 131 cm (oberer Teil bis Bruch: 87 cm, unterer Teil ab Bruch bis Basis: 41 cm)

Schaft Querschnitt: oberer Teil 26 x 23 cm; unterer Teil: 31 x 31 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): 77 cm

Kreuzarme Querschnitt: 26 x 23 x 26 x 23 cm

Basis: nicht ausgeweitet

Material: Zogelsdorfer Kalksandstein

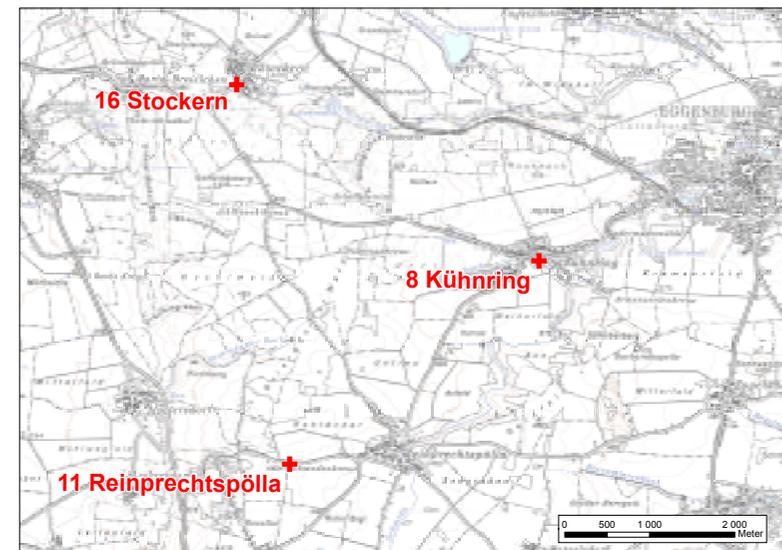
Beschreibung (Abb. 5a, 14a, b; Karte 8): Das Kreuz ist unterhalb der Kreuzarme abgebrochen und wieder zusammengesetzt und gekittet worden. Der basale Teil des Schaftes springt an der Bruchstelle etwas vor. Das mächtige Kreuz weist eine schlichte Kreuzform auf, ist gut erhalten und auf der Vorderseite ist ein „K“ eingemeißelt.



Abb. 14a: Kühnring, Vorderseite.
Foto: P. Ableidinger.



Abb. 14b: Kühnring, von der Seite.
Foto: P. Ableidinger.



Karte 8
Raum Eggenburg
8 Kühnring,
11 Reinprechtspölla,
16 Stockern.
Erstellt R. Roetzel.

Bemerkungen: Über den Errichtungsgrund dieses Kreuzes fehlen sowohl urkundliche als auch legendäre Angaben. Beim Versetzen des Kreuzes wurden keine Bodenfunde bekannt.

Deutung: Auf Grund des geraden Schaftes wird es hier als Kirchengiebelkreuz gedeutet (vergleiche die Kirchengiebel von Eggenburg und Neukirchen an der Wild, Abb. 32a, b).

Deutung in Literatur: Keine Hinweise auf eine legendäre Deutung bekannt. Allerdings in der Gemeindezeitung Burgschleinitz-Kühnring vom 18. November 2017 als „Schwedenkreuz“ bezeichnet in Anlehnung an das „Schwedenkreuz“ von Reinprechtspölla. Auch Paul (1988b) bezeichnete das Kreuz als Schwedenkreuz.

Sagen: keine bekannt

Literatur: Gaspar et al., 2006; Gemeindezeitung Burgschleinitz-Kühnring 18. November 2017; Gerth (www.suehnekreuz.de); Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Paul, 1975, 1988a, b; Rabl, 1995.

9 Loimanns, Steinkreuz (Typus 4)

Politischer Bezirk: Gmünd

Gemeinde: Litschau

Grundstücksnummer: KG. Loimanns, Parz. 159/1

ÖK 50.000: Blatt 5 Gmünd

Koordinaten: Rechtswert: 657387; Hochwert: 423384

Standort: (Karte 9), etwa ein Kilometer nördlich von Loimanns im Wald, nahe der Stelle wo die Gemeinden Loimanns, Reitzenschlag und Litschau zusammentreffen. Von Loimanns Straße nach Reitzenschlag, an der östlichen Straßenseite außerhalb Loimanns ein alleinstehendes Haus, gleich danach zweigt ein Feldweg nach Westen ab. Diesen bis Markierung „Galgenkreuz“ (Wanderweg No. 3) folgen. Auf ÖK Blatt 5 Gmünd sind der Feldweg und der Wanderweg No. 3 eingezeichnet.

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (gesamte): 73 cm

Schaft Querschnitt: vorne 17 x 21 x 17 x 21 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): 60 cm

Kreuzarme Querschnitt: vorne 17 x 21 x 17 x 17 cm

Schaft unter Kreuzarmen: Länge: 12 cm, Breite: 17 cm

Schräge von Schaft gegen Basis: 25 cm

Basis: 48 cm

Material: feinkörniger Granit

Beschreibung (Abb. 15a, b, c; Karte 9): Einfaches massives Steinkreuz, Typus Lateinisches Kreuz, der Schaft unmittelbar un-



Abb. 15a: Loimanns, Vorderseite.
Foto: F. Steiningger.



Abb. 15b: Loimanns, Rückseite.
Foto: F. Steiningger.

ter den Kreuzarmen bis zu dem ausgeweiteten basalen trapezoiden Abschnitt 12 cm lang. Schwach sichtbar ein eingeritztes Kreuz (Schaft 10 cm, Kreuzarme 7 cm). Das Kreuz vergleichbar mit dem Steinkreuz von Reinprechtspölla.

Bemerkungen: Beim Versetzen des Kreuzes wurden keine Bodenfunde bekannt.

Deutung: Auf Grund der heute sichtbaren Basis und eines Vergleiches mit dem Steinkreuz bei Reinprechtspölla wird dieses Steinkreuz als Kirchengiebelkreuz gedeutet (vergleiche die Kirchengiebel von Messern, Abb. 31a, b; Zissersdorf bei Geras, Abb. 34a, b).

Deutung in Literatur: Sühnekreuz, Grenzzeichen (nach Probst Biedermann, lt. Paul, 1975), Paul (1975) betont jedoch, dass sich an dieser Stelle nie eine Grenze befand. Nach Zimmel (1912) wurde das Kreuz als Erinnerung an die Vertreibung der Protestanten errichtet.

Sagen: „Einst war von der Gerichtsbarkeit zu Litschau ein Kirchenschänder dem Volke zur Steinigung überlassen. Das Urteil bestimmt, dass er zwischen Reihen von Menschen, die ihn mit Steinen bewerfen konnten, bis zur Gemeindegrenze von Litschau gegen Reitzenschlag laufen musste. Kam er heil dort an, war sein Verbrechen gesühnt und er wieder frei. Es kam aber anders. Als der Verurteilte auf den Galgenhügel gebracht wurde, war bereits viel Volk da. Große und kleine Steine in den Händen, wartete es auf das Zeichen zum Beginn – und schon flogen die ersten Steine los; eine wilde Treibjagd hob an. In wahnsinnigem Tempo stürz-

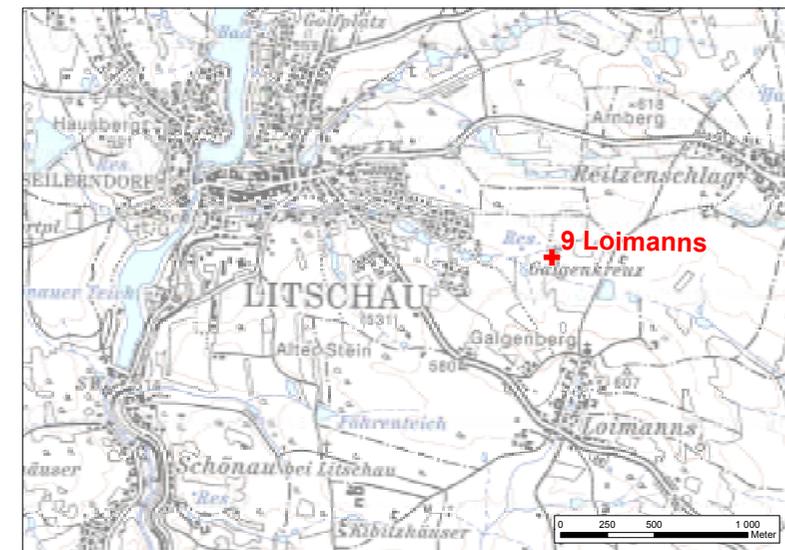


Abb. 15c: Loimanns, von der Seite.
Foto: F. Steiningger.

Karte 9
9 Loimanns.
Erstellt R. Roetzel.

te der Verurteilte davon, den Abhang hinab, der Gemeindegrenze zu. Hinter ihm die wütende Menge. Kurz vor dem rettenden Ziel stürzte er und wurde vom Steinhagel tödlich getroffen. Man begrub ihn an Ort und Stelle. Zum Gedenken an diesen zu Tode gesteinigten Sünder wurde über dem Grab ein Steinkreuz errichtet.“ (Zimmel, 1912; Hauer, 1924, 1951; Hula, 1948; Paul, 1973).

Im Artikel über Steinkreuzsagen von Paul (1973) wird weiters erwähnt, dass der Übeltäter beim Galgenkreuz in Loimanns losgelassen wurde, an welcher Stelle heute die Antoniussäule steht.

Laut Paul (1975) werden noch heute auf das „Grab“ Blumen niedergelegt und Kerzen entzündet.

Literatur: Gerth (www.suehnekreuz.de) Hauer, 1924, 1951; Hula, 1948; Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Paul, 1973, 1975, 1988a, b; Zimmel, 1912.

10 Oberwindhag, Steinkreuz (Steinkreuz ? Typus 1 oder Kreuzstein)

Politischer Bezirk: Gmünd

Gemeinde: Großschönau

Grundstücksnummer: KG Großschönau, Parz. 2970/1, nahe der Forststraße 3506

ÖK 50.000: Blatt 18 Weitra

Koordinaten: Rechtswert: 644690,9; Hochwert: 391780,5

Standort: (Karte 6), man erreicht das Kreuz am leichtesten, indem man der in Oberwindhag nach Südwesten Richtung Waltersschlag führenden Straße folgt, kurz nach Oberwindhag in die nach Süden abzweigende Waldstraße (=Wünschelroutenweg) Richtung Großschönau abzweigt und dieser bis zur Abzweigung einer Forststraße nach Süden folgt. Das Steinkreuz steht hier an der Südseite der Abzweigung an der Forststraße.

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 120 cm

Schaft Querschnitt: oben 20 x 20 x 20 x 20 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): 56 cm; linker Kreuzarm bis Schaft zwischen 5 und 7 cm

Kreuzarme Querschnitt: 20 x 20 x 20 x 20 cm

Schaft unter Kreuzarm Breite: 24 cm

Schaft dann ausgeweitet (divergierend) bis ca. 41 cm über Basis auf 40 cm

Basis Breite: 40 cm

Material: Granit



Abb. 16a: Oberwindhag, Vorderseite.
Foto: P. Ableidinger.

Beschreibung (Abb. 16a, b, Karte 6): Das massive Steinkreuz ist vom Kopf bis zu den Kreuzarmen frei aus dem Granitblock herausgearbeitet, unterhalb der Kreuzarme ist der Schaft divergierend auf 40 cm und setzt sich dann in einem breiten, geraden Unterteil fort. Ab den Kreuzarmen gegen die Basis ist der Schaft plastisch aus einem Granitblock herausgearbeitet. Der Granitblock bildet die Rückseite des Steinkreuzes. Auf der Rückseite findet sich im oberen Bereich über den Kreuzarmen ein scheibenartiger Ansatz. Dieser könnte auch verwitterungsbedingt sein.

Bemerkungen: Es ist schwierig zu entscheiden ob es sich hier um ein nicht fertig gestelltes Steinkreuz oder einen Kreuzstein handelt.

Deutung: Da es schwierig ist zu entscheiden ob es sich hier um ein Steinkreuz oder einen Kreuzstein handelt, kann keine eindeutige Deutung gegeben werden. Am ehesten könnte es sich doch um ein massives Kirchengiebelkreuz handeln.

Deutung in Literatur: Sühnekreuz (Paul, 1988b), vgl. die Sage „Brautkreuz“ (siehe Großwolfegers).

Sagen: siehe Großwolfegers

Literatur: Bauer, 2012; Gerth (www.suehnekreuz.de); Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Paul, 1973, 1975, 1988a, b.

11 Reinprechtspölla, Steinkreuz (Typus 4)

Politischer Bezirk: Horn

Gemeinde: Burgschleinitz-Kühnring

Grundstücksnummer: KG. Reinprechtspölla, Parz. 613 (Straße) angrenzend an Parz. 593

ÖK 50.000: Blatt 21 Horn

Koordinaten: Rechtswert: 706612,2; Hochwert: 386126,6

Standort: (Karte 8), etwa 1 km westlich von Reinprechtspölla, an der Landesstraße L1234 gegen die Bundesstraße 4, am südlichen Straßenrand.

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 124 cm

Schaft Querschnitt: 27 x 17 cm

Schaftkopf mit Näpfchen: Durchmesser: 8 cm (fast quadratisch), Tiefe: 7 cm; Rinne gegen Rückseite: Querschnitt dreieckig, Breite 6 cm, Tiefe 6 cm, Länge 6 cm.

Kreuzarme (gesamte Länge): 78 cm

Kreuzarme Querschnitt: 24 x 18 cm

Rechter Kreuzarm mit Näpfchen, Durchmesser: 6,5 cm,



Abb. 16b: Oberwindhag, von der Seite.
Foto: P. Ableidinger.



Abb. 17a: Reinprechtspölla, Vorderseite.
Foto: P. Ableidinger.



Abb. 17b: Reinprechtspölla, von oben mit „Näpfchen“ am Kopf und Querbalken des Kreuzes.
Foto: F. Steininger.



Abb. 17c: Reinprechtspölla, das 1982 freigelegte Kreuz, nach Maurer 1983.
Foto: Historische Aufnahme, H. Obenaus (Gars-Thunau).

Tiefe 3,5 cm; deutliche Schleiffrille unterhalb des Näpfchens: Länge: ca. 12 cm, Tiefe: ca. 2 cm.

Linker Kreuzarm mit Näpfchen, Durchmesser: 4,5 cm, Tiefe: 3 cm; undeutliche Schleiffrille unterhalb des Näpfchens.

Basis: trapezoid (siehe Abb. 15a); vom Schaft auf beiden Seiten eine Schräge: 31 cm, dann Basisblock 37 x 83 x 23 cm.

Material: Zogelsdorfer Kalksandstein

Beschreibung (Abb. 1, 17a, b, c, d; Karte 8): Mächtiges Steinkreuz an einer 1913 von Karl Süß gesetzten Eiche. Die heute sichtbaren Teile sind stark verwittert. Der Schaft unterhalb der Kreuzarme und die Schräge der Basis sind mit Fasen versehen.

Ursprünglich stand es am Straßengraben und wurde im August 1982 bei Straßenerweiterungsarbeiten versetzt. Der ausgegrabene Bereich ist unverwittert und zeigt Bearbeitungsspuren (siehe Abb. 17d von Mag. Oswald Eschelmüller im Museum Horn). Kopf und Kreuzarme mit Näpfchen („künstliche Schalensteine“, „kultisches Bohren“), unterhalb der Näpfchen Schleiffrillen („Wetzrillen“), die eventuell der Gewinnung für Steinmehl dienten, ein Brauchtum in der Volksmedizin (Puschnik, 2013; Schwegler, 2016). Am Schaft im Bereich der Kreuzbalken ein „lineares Symbol“, eine „Gabel“ („Mistgabel“). Dies zeigt, dass die Vorderseite sekundär umgestaltet wurde.

Bemerkungen: Nach Süß (1926) wurden im Rahmen der Versetzung des Steinkreuzes (siehe auch Mauer 1983, 1983–1984) menschliche Knochen gefunden; diese sind heute leider verschollen.

Deutung: Auf Grund des massigen Kreuzes und der trapezoiden Basis wird es hier, wie bei Maurer (s.u.), als Kirchengiebelkreuz gedeutet und ist mit dem Westgiebel der Kirche von Strögen (Abb. 33a, b) vergleichbar. Es wäre sogar möglich, dass es von der Kirche in Reinprechtspölla stammt, die nach den letzten Befunden romanischen Ursprungs ist (M. Obenaus, mündliche Mitteilung).

Deutung in Literatur: Schwedenkreuz oder germanischer Opferstein, Wotansstein (Paul, 1975), germanischer Meer- oder Wassermannstein (Kiesling, 1924, 1925), Schalenstein bzw. Lichterstein, Giebelkreuz (Mauer 1983, 1983–1984, 1985a, b), Unfallkreuz (Hula, 1948; Plechl, 1971). Steininger (2019, p. 207) deutet es als Sühnekreuz und Dum (1943, p. 23, Abb. 39) als Gerichtsmal.

Maurer (1983–1984) bemerkt in seiner Anmerkung zum Steinkreuz von Reinprechtspölla: „Anmerkung 16: Dieses Steinkreuz könnte ursprünglich das Giebelkreuz einer Kirche gewesen sein, wofür vor allem die Ausfertigung des Unterteiles spräche“ und

weiter Maurer (1985b) im Text „Das Steinkreuz von Reinprechtspölla, das nun in seiner Gesamterscheinung bekannt ist (nachdem es ausgegraben und versetzt wurde – Anmerkung der Verfasser) dürfte ursprünglich das Giebelkreuz einer Kirche gewesen sein“. Ähnlichkeit besteht nach Maurer (1986) mit dem „Franzosenkreuz“ nördlich von Loosdorf.

Am Schaft im Bereich der Kreuzung mit den Armen ist ein lineares Symbol (? Rechen, Mistgabel) mit drei Zinken erkennbar (Stiel: 21 cm, Breite: 11 cm, Zinken: 10 cm).

Dieses primitiv eingemeißelte lineare Symbol, der Form nach dem „Donarzeichen“ verwandt (Abb. 17b, vgl. Paul, 1975), sowie die „Pechnäpfchen“ oder „Seelennäpfchen“ („Schalensteine“), könnten diesen Stein als germanischen Opferstein erscheinen lassen, der von der Legende umfunktioniert wurde, wogegen sich Maurer (1983; 1983–1984) verwehrt.

Am Schaft, Kopf und den Querbalken des Kreuzes befinden sich die eiförmigen Vertiefungen, die „Seelennäpfchen“.

Sagen: Die Legende erzählt, dass als 1645 die Schweden die Gegend mordend durchstreiften, eine Bäuerin an dieser Stelle von einem Soldaten überfallen wurde. Sie wehrte sich mit einer Mistgabel und erstach den Soldaten, der an der gleichen Stelle starb und begraben wurde (Süß, 1920, 1926; Kiesling, 1925; Paul, 1973, 1975).

Die auf dem Kreuze eingemeißelte Gabel, die wahrscheinlich den Anlass zur Bildung der Sage gab, ist entweder die Ursache eines Unfalles gewesen oder sollte den Berufsstand der verunglückten Person bezeichnen (Hula, 1948).

Literatur: Brunner, 2012; Dum, 1943, Gerth (www.suehnekreuz.de); Hula, 1948; Kiesling, 1925; Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Mitteilungen K.K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale, 1877; Maurer, 1983, 1983–1984, 1985a, b; Paul, 1973, 1975, 1988a, b; Plechl, 1971; Rabl, 1995; Schneeweis, 1977, 1981; H. Steininger, 2019; Süß, 1920, 1926.

12 Schrems Anderlfabrik, Steinkreuz (Typus 2) (bei Paul, 1975: Kreuz No. 12)

Politischer Bezirk: Gmünd

Gemeinde: Schrems

Grundstücksnummer: KG Niederschrems, Parz. 773

ÖK 50.000: Blatt 5 Gmünd

Koordinaten: Rechtswert: 655398,3; Hochwert: 405273,9



Abb. 17d: Reinprechtspölla, Abguss Mag. O. Eschelmüller, Museum Horn.
Foto: F. Steininger.



Abb. 18a: Schrems-Anderlfabrik, Vorderseite.
Foto: P. Ableidinger.



Abb. 18b: Schrems-Anderlfabrik, Rückseite.
Foto: P. Ableidinger



Abb. 18c: Schrems-Anderlfabrik, von der Seite.
Foto: P. Ableidinger

Standort: (Karte 5), 75 m östlich der Anderlfabrik, an der linken (nordseitigen) Straßenseite der Straße nach Kleedorf.

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 90 cm

Schaft Querschnitt: 20 x 23 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): 45 cm, rechter Querbalken abgeschlagen

Kreuzarme Querschnitt: 22 x 26 cm

Basis: ausgeweitet auf 37 cm

Material: mittelkörniger Granit

Beschreibung (Abb. 18a, b, c; Karte 5): Einfaches Kreuz, stark verwittert, linker Querbalken abgeschlagen, rechter Querbalken z. T. abgeschlagen, an der Vorderseite runde, linsenförmige Erhebung.

Bemerkungen: Die drei Steinkreuze von Schrems werden erstmals von Plesser (1893) erwähnt. Alle drei befinden sich im Ortsteil Niederschrems.

Dieses Kreuz steht knapp vor der „Anderlfabrik“. Nachdem es jahrelang unbeachtet am Boden gelegen hatte, wurde es ohne weitere Restaurierung am gleichen Platz wieder aufgestellt (Paul, 1975, 1988a). Ein Querbalken des Kreuzes ist nur mehr rudimentär erhalten.

Deutung: Das einfache Kreuz wird hier als Kirchengiebelkreuz gedeutet (vergleiche die Kirchengiebel von Kühnring, Abb. 30a, b; Neunkirchen, Abb. 32a, b).

Deutung in Literatur: Schwedenkreuz, Jägerkreuz (Paul, 1988b). Nach Paul (1975, 1988a) könnte sich bei dem Kreuze bei der Anderlfabrik oder bei Kleedorf das Hochgericht befunden haben.

Sagen: Nach der Legende haben sich an dieser Stelle zwei verfeindete Jäger erschossen, zum Andenken wurde dieses und das Kreuz in Kleedorf errichtet (Fuchs, 1964; Paul, 1988a).

Literatur: Bauer, 2012; Fuchs, 1964; Gerth (www.suehnekreuz.de); Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Paul, 1975, 1988a, b; Plesser (1893); Rabl, 1995.

13 Schrems Kleedorf, Steinkreuz (Typus 2)

(bei Paul, 1975: Kreuz No. 13)

Politischer Bezirk: Gmünd

Gemeinde: Schrems

Grundstücksnummer: KG. Niederschrems, Parz.1499 (Weg), an Grenze zu Parz. 740/3

ÖK 50.000: Blatt 5 Gmünd

Koordinaten: Rechtswert: 655788,7; Hochwert: 405406,1

Standort: (Karte 5), das Kreuz befindet sich am westlichen Ortsrand von Kleedorf. Von der Anderlfabrik die Straße nach Kleedorf verfolgen, dann bei einem großen Spielplatz den ersten Weg nach links abbiegen. Nach ca. 180 m an der rechten Seite der (unbefestigten) Straße in einem Wäldchen. Neben dem Weg vor dem Kreuz ein Vermessungspunkt.

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 100 cm

Schaft Querschnitt: 40 x 20 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): 84 cm

Kreuzarme Querschnitt: links: 25 x 30 cm mit Näpfchen, rechts: 24 x 20 cm

Basis: 40 cm

Material: Granit

Beschreibung (Abb. 19a b; Karte 5): Einfaches Kreuz, stark verwittert, es fehlt ein Teil eines Querbalkens. Der vorhandene Querbalken weist eine schalenförmige Vertiefung („Seelennäpfchen“ – Paul, 1975; Puschnik, 2013; Schwegler, 2016) auf. Beide Querbalken sind am Ende abgerundet.

Bemerkungen: Es handelt sich hier um das mächtigste, massivste Steinkreuz im Waldviertel.

Die drei Steinkreuze von Schrems werden erstmals von Plesser (1893) erwähnt. Alle drei befinden sich im Ortsteil Niederschrems.

Auffallend ist die Ansammlung von Grenzsteinen verschiedenen Alters in unmittelbarer Nähe des Steinkreuzes, da hier die Wegparzelle 1499 gegen das Steinkreuz einspringt, wodurch die Setzung der Grenzsteine bedingt wird.

Deutung: Das stark verwitterte Steinkreuz wird hier als Kirchengiebelkreuz gedeutet (vergleiche die Kirchengiebel von Kühnring, Abb. 30a, b; Neunkirchen, Abb. 32a, b).

Deutung in Literatur: Schwedenkreuz (Paul, 1988b). Nach Paul (1975) könnte sich bei dem Kreuze bei der Anderlfabrik oder bei Kleedorf das Hochgericht befunden haben.

Sagen: keine bekannt.

Literatur: Bauer, 2012; Fuchs, 1964; Gerth (www.suehnekreuz.de); Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Paul, 1975, 1988a, b; Plesser, 1893; Rabl, 1995.



Abb. 19a: Schrems-Kleedorf, Vorderseite.
Foto: P. Ableidinger



Abb. 19b: Schrems-Kleedorf, von oben (Näpfchen).
Foto: P. Ableidinger



Abb. 20a: Schrems-Steinbruch, Vorderseite.
Foto: P. Ableidinger.



Abb. 20b: Schrems-Steinbruch, Rückseite.
Foto: P. Ableidinger.

14 Schrems Steinbruch, Steinkreuz

(Typus 2) (bei Paul, 1975: Kreuz No. 14)

Politischer Bezirk: Gmünd

Gemeinde: Schrems

Grundstücksnummer: KG. Niederschrems, Parz. 1512/1 (Bundesstraße 41), an Grenze zu Parz. 1512/9 (Weg)

ÖK 50.000: Blatt 5 Gmünd

Koordinaten: Rechtswert: 656162,2; Hochwert: 406427,4

Standort: (Karte 5), an der Bundesstraße 41, bei der östlichen, ersten Einfahrt zum Schotterwerk Schrems der Fa. Leyrer & Graf (Gmünd)

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 80 cm

Schaft Querschnitt: 27 x 23 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): 67 cm

Kreuzarme Querschnitt: rechts: 18 x 30 cm; links: 22 x 30 cm

Basis: ausgeweitet auf 40 cm

Material: Granit, dunkler Granitgneis

Beschreibung (Abb. 20a, b; Karte 5): Ein klobiges, massives, stark verwittertes Steinkreuz, Kopf und Armenden abgerundet, Schaft ab Kreuzarmen gegen die Basis leicht divergierend.

Bemerkungen: Die drei Steinkreuze von Schrems werden erstmals von Plesser (1893) erwähnt. Alle drei befinden sich im Ortsteil Niederschrems.

Deutung: Das massive Steinkreuz wird hier als Kirchengiebelkreuz gedeutet (vergleiche die Kirchengiebel von Kühnring, Abb. 30a, b; Neukirchen an der Wild, Abb. 32a, b).

Deutung in Literatur: Schwedenkreuz (Paul, 1988b).

Sagen: Keine bekannt.

Literatur: Bauer, 2012 (p. 76–77); Fuchs, 1964; Gerth (www.suehnekreuz.de); Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Paul, 1975 (p. 23–24, Abb. No. 14), 1988a, b (p. 72); Plesser, 1893 (p. 36); Rabl, 1995.

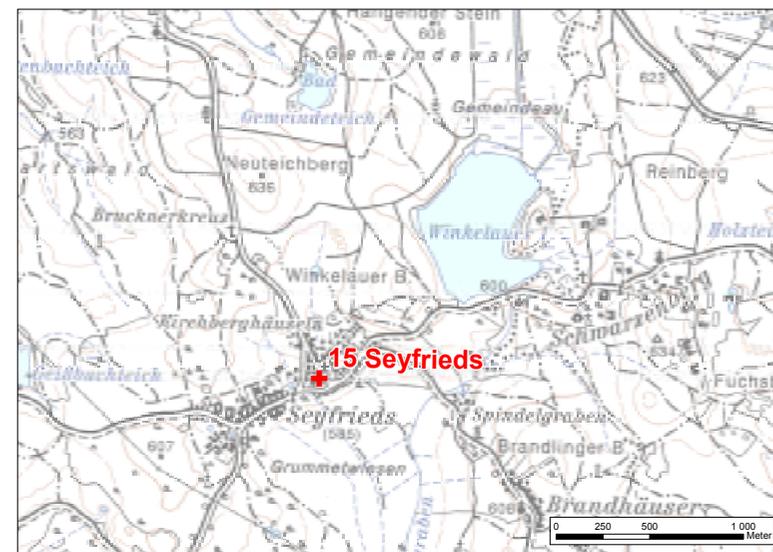
15 Seyfrieds, Steinkreuz (Typus 2)

Politischer Bezirk: Gmünd

Gemeinde: Heidenreichstein

Grundstücksnummer: KG. Seyfrieds, Parz. 791 (Kirche) bzw. 792

ÖK 50.000: Blatt 6 Waidhofen a.d. Thaya



Koordinaten (Westgiebel der Kirche): Rechtswert: 662021,8; Hochwert: 411811,7

Standort: (Karte 10), östlich der Straße nach Heidenreichstein, vor der Westfassade der Pfarrkirche. Das Steinkreuz wurde im Jahr 1980 von seinem ursprünglichen Standort an der „Alten Straße“ hierher versetzt. Paul (1988b) beschreibt das Kreuz an seinem ursprünglichen Standort.

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 120 cm (bis Kreuzarme 33 cm)

Schaft Querschnitt: oberhalb der Kreuzarme 34 x 20 cm, unterhalb der Kreuzarme 32 x 20 cm.

Kreuzarme (gesamte Länge): 56 cm, linker Arm am Ende abgerundet, rechter Arm abgebrochen.

Kreuzarme Querschnitt: linker Arm: 29 x 20 cm

Scheibe: kaum mehr sichtbare Scheibe ca. 2 cm erhaben, Durchmesser 34 cm

Basis: 34 x 20 cm.

Material: Granit

Beschreibung (Abb. 21; Karte 10): Roh bearbeitetes, namenloses, massives, einfaches Steinkreuz. An der Vorderseite mit erhaben ausgearbeiteter Scheibe im Zentrum. Linker Kreuzarm mehr oder weniger als Stumpf erhalten, rechter Kreuzarm fehlt fast gänzlich. Schaft unter Kreuzarmen leicht divergierend. Rückseite glatt.

Bemerkungen: Die Vorderseite und Rückseite des Steinkreuzes sind glatt. Beim Versetzen des Kreuzes wurden keine Bodenfunde bekannt. Eine Kirche hat in Seyfrieds bereits im 12. Jh. bestanden

Karte 10

15 Seyfrieds.

Erstellt R. Roetzel



Abb. 21: Seyfrieds, Vorderseite.
Foto: F. Steinger.

und wurde später mehrfach umgestaltet (Preißl, 2020). Es könnte durchaus sein, dass das Steinkreuz vom Giebel einer dieser frühen Kirchen stammt.

Deutung: Auf Grund der allgemeinen Gestalt und der Maße sowie des divergierenden Schaftes gegen die Basis ist es als Kirchengiebelkreuz anzusehen (vergleiche die Kirchengiebel von Kühnring, Abb. 30a, b; Neukirchen an der Wild, Abb. 32a, b).

Deutung in Literatur: Falltorsäule (Burgfriedsäule, Grenzsäule) (Paul, 1988a).

Sagen: Im Grund- und Urbarbuch der Propstei Eisgarn vom 29. September 1563 wurden die Rechte und Freiheiten des Dorfes Seyfrieds, welches zur Propstei Eisgarn gehört, aufgeschrieben: „Wenn ein Verbrecher aus den oben genannten Gründen aufgegriffen wird, so soll man es dem Landrichter melden und den Verbrecher mit einem Zwirnsfaden an der steinernen Faltersäule des Dorfes anbinden und dreimal den Landrichter rufen. Und wenn dieser Richter kommt, so ist man ihm gegenüber nicht mehr verantwortlich, falls der Verbrecher sich befreien kann“ (Schneeweis, 1982; H. Steininger, 2019; Winter, 1896).

16 Stockern, Steinkreuz (Typus 1)

Politischer Bezirk: Horn

Gemeinde: Meiseldorf

Grundstücksnummer: KG. Stockern, Parz. 19/2

Grundstückseigentümer: Ingeborg & Gerhard Redl, Stockern No. 7

ÖK 50.000: Blatt 21 Horn

Koordinaten: Rechtswert: 706008,4; Hochwert: 390565,7

Standort: (Karte 8), Anwesen der Familie Gerhard & Ingeborg Redl, 3744 Stockern No. 7, im Garten ca. 20 m nach dem Gartentor, hinter und unter Ziersträuchern.

Ursprünglicher Standort laut Paul (1975, p. 24) am östlichen Rand eines Teiches in der Latein an der sogenannten „Totenrast“ am „Totenweg“ von Klein Meiseldorf/Stockern nach Eggenburg. Bei dem Teich könnte es sich um den Meiseldorfer Teich handeln.

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 47 cm (von Kopf bis Kreuzarme 13 cm)

Schaft Querschnitt: 20 x 15 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): 40 cm

Kreuzarme Querschnitt: 10 x 14 cm

Basis: Querschnitt am unteren Ende des erhaltenen Schaftes 17 x 17 cm



Abb. 22a: Stockern, Vorderseite.
Foto: F. Steininger.

Material: Zogelsdorfer Kalksandstein.

Beschreibung (Abb. 22a, b; Karte 8): Von diesem Kreuz ist nur der Oberteil und ein Teil des Schaftes unter den Kreuzarmen erhalten. Die Kreuzarme sind an den Enden abgerundet. Am Ende des rechten Balkes ist ein Kreuz eingemeißelt (Abb. 22b). Die Vorderseite ist glatt, die Rückseite offensichtlich durch Beschuss ausgebrochen. Der rechte Kreuzarm ist kaum beschädigt, der linke stark ausgebrochen. Der sichtbare Rest des Steinkreuzes steht heute auf einer Sandsteinplatte. Dieser Rest ist gut vergleichbar mit dem Kreuz von Kühnring.

Bemerkungen: Der erhaltene Teil des Kreuzes (Kopf, Schaft, Arme) steht auf einem nicht dazu gehörigen Säulenstumpf (wahrscheinlich von einer Bildstocksäule), wie dies in der Literatur beschrieben wird.

Deutung: Ob es sich um den Oberteil eines Kirchengiebelkreuzes handelt ist fraglich. Wahrscheinlich ist dieses Steinkreuz der Rest eines Bildstockes.

Deutung in Literatur: ehemaliger Bildstock an der „Totenrast“ am „Totenweg“ von Stockern nach Eggenburg.

Sagen: Paul (1975, p. 25) schreibt dazu: „Vor etlichen Jahren erbat sich ein Landarbeiter beim Verwalter des Gutes Stockern die Erlaubnis, ein steinernes Kreuz, das am Grunde des Teiches in der Latein läge, zu bergen und zu behalten, ehe es vom Schlamm gänzlich verdeckt würde. Ohne das Kreuz zu kennen und daher dessen volkskundlichen Wert zu ermessen, entsprach der Herr Oberverwalter der Bitte. Bevor der Landarbeiter starb, vermachte er das Kreuz Herrn Oberverwalter Josef Mechtler, der es, erst jetzt seinen kulturellen Wert erkennend, in seinem Garten aufstellte. Seine Nachforschungen ergaben, dass das Kreuz von den russischen Besatzungstruppen erst beschossen und dann in den Teich in der Latein geworfen wurde. Die Spuren des Beschusses sind noch deutlich zu erkennen.“

Über die ursprüngliche Bedeutung des Kreuzes ist nichts bekannt.

Literatur: Gerth (www.suehnekreuz.de); Paul, 1975, 1988a, b.

17 Thaua, Scheibenkreuz (Typus 3)

Politischer Bezirk: Zwettl

Gemeinde: Allentsteig

Grundstücksnummer: KG. Thaua, Parz. 404 oder 407/1

ÖK 50.000: Blatt 19 Zwettl Stadt



Abb. 22b: Stockern, von der Seite.
Foto: F. Steininger.



Abb. 23a: Thaua,
Vorderseite.
Foto: F. Steininger.

Koordinaten: Rechtswert: 675239,3; Hochwert: 398737,3

Standort: (Karte 11), in Thaua biegt man, von Allentsteig kommend, kurz vor der Eisenbahnüberführung nach links, Richtung Nordwesten auf einen Fahrweg, der nach Großhaselbach führt. Nach etwas mehr als einem Kilometer befindet sich an einer Weggabelung rechts neben dem Fahrweg neben einem Bildbaum das Scheibenkreuz.

Scheibenkreuz (sogenanntes Wiederkreuz):

Schaft (sichtbare Höhe): Ragt oben nicht aus der Scheibe heraus, er geht aus der Basis der Scheibe hervor, vom unteren Rand der Scheibe bis zur Basis: 47 cm.

Schaft Querschnitt: unter der Scheibe: 22 x 29 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): in Scheibe integriert

Kreuzarme Querschnitt: in Scheibe integriert

Scheibe Durchmesser: 60 cm

Scheibe Querschnitt: 29 cm

Basis: ausgeweitet auf 33 cm, steht auf modernen Granitpflastersteinen.

Material: mittelkörniger Granit

Beschreibung (Abb. 23a, b; Karte 11): Die Scheibe zeigt auf der Vorderseite ein vierarmiges reliefartig aus der Scheibe herausgemeißeltes blattförmiges Kreuz, in welches vertieft ein vierarmiges einfaches Tatzenkreuz eingesenkt ist. Aus dem gegen die Basis zeigenden Kreuzarm geht der gegen die Basis divergierende Schaft hervor.

Auf der Rückseite befindet sich ein aus der Scheibe herausgemeißeltes erhabenes Wiederkreuz (auch Kleeblatt- oder Lazaruskreuz, bzw. deutsches Kreuz welches aus der Vervielfachung des lateinischen Kreuzes hervorgeht). Auch hier geht aus dem gegen die Basis zeigenden Kreuzarm der divergierende Schaft hervor. Die unregelmäßige Oberfläche der Scheibe zeigt lochartige Vertiefungen (Winderosion?).

Das Kreuz steht auf einer Fläche von modernen Pflastersteinen

Bemerkungen: Die Umgebung von Thaua litt sehr unter der schwedische Brandschatzung. 1645 wurde Allentsteig belagert und schließlich völlig niedergebrannt. Die Not war überaus groß. Bauern wurde der Schwedentrunk, siedende Jauche in den Mund gegossen, falls man ihrer habhaft werden konnte. Häuser wurden geplündert und angezündet. Das Elend war furchtbar und noch lange nachher schreckte man Kinder, wenn sie schlimm waren mit dem Spruch: „Da Schwed kimd!“. Noch heute lebt der Spruch: „D’ Schwedn sand kuma, haum olas midnuma,



Abb. 23b: Thaua,
Rückseite.
Foto: F. Steininger.



Karte 11
17 Thaua.
Erstellt R. Roetzel

haum d’ Fensta eingeschlogn, haum’s Blei davaudrogn,
haum Kugln draus goßn, haum Bauan daschoßn“
(Krenn, 1948)

Neben dem Scheibenkreuz ein in einem abgestorbenen Baum (Naturdenkmal Rötfföhre) eingesenkter Bildstock, er zeigt den Corpus Christi ohne Kreuz, daneben Wegweiser zum „Alten Schweden“, Richtung Groß Haselbach.

Deutung: Auf Grund des divergierenden Schaftes wird das Scheibenkreuz als Kirchengiebelkreuz gedeutet (vergleiche den Kirchengiebel von Zissersdorf bei Geras Abb. 34a, b).

Deutung in Literatur: Schwedenkreuz (Paul, 1975, 1988b), Grenzstein (Bauer, 2012).

Sagen: Hier sollen schwedische Soldaten begraben liegen (Krenn, 1948).

Literatur: Bauer, 2012; Gerth (www.suehnekreuz.de); Gutmann, 1992; Krenn, 1948; Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Paul, 1975; 1988a, b; Rabl, 1995.

In Niederösterreich 3D von H. Wraunek ist unter https://www.noee-3d.at/allentsteig_schwedenkreuz.php eine dreidimensionale Darstellung des Scheibenkreuzes von Thaua aufrufbar.

18 Thaya, Steinkreuz (Typus 1)

Politischer Bezirk: Waidhofen a.d. Thaya

Gemeinde: Thaya

Grundstücksnummer: KG Thaya, Parz. 2026



Abb. 24a: Thaya, Vorderseite.
Foto: F. Steiningger.



Abb. 24b: Thaya, Vorderseite.
Foto: F. Steiningger.

ÖK 50.000: Blatt 6 Waidhofen a.d. Thaya

Koordinaten: Rechtswert: 674109,9; Hochwert: 413361

Standort: (Karte 12), einen halben Kilometer östlich von Thaya an der linken Böschung der Straße nach Jarolden. Der Stein wurde mehrmals versetzt, 1903 beim Bau des Bahnhofes und 1979 im Zuge von Straßenarbeiten. Zusätzlich wurde eine Urkunde eingegraben.

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 130 cm

Schaft Querschnitt oben: 28 x 22 cm, unter den Kreuzarmen: 31 x 25 cm.

Kreuzarme (gesamte Länge): 58 cm

Kreuzarme Querschnitt: 25 x 24 cm

Basis: 35 x 23 cm

Material: feinkörniger Granit

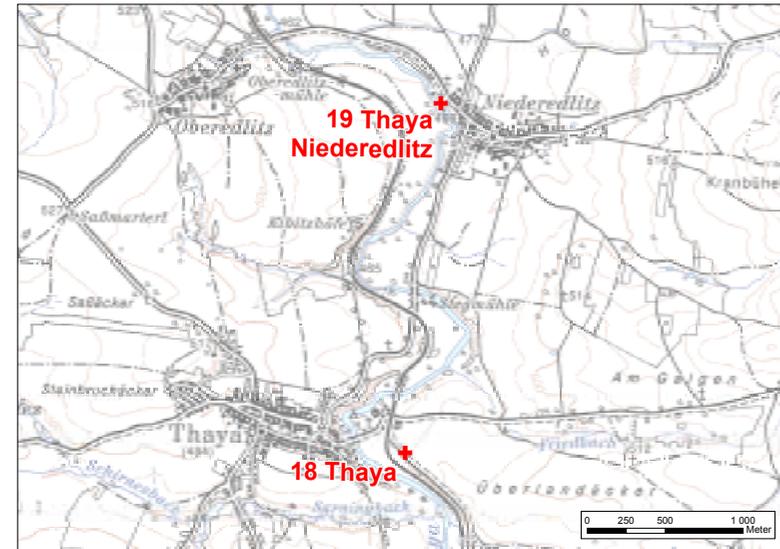
Beschreibung (Abb. 24a, b; Karte 12): Steinkreuz aus Feinkorngranit. An der Vorderseite ist am Kopfteil eine stilisierte Lilie durch Vertiefung der Ränder eingemeißelt („Tudorlilie“). Der Kopf ist abgerundet. Die Kreuzbalken sind verschieden lang erhalten. Der linke ist fast zur Gänze abgeschlagenen – „abgeschabt“? (bei heiligen Steinen wurde der abgeschabte Sand als Heilmittel bei Krankheiten verwendet, Schweitzer, 1994), der rechte Balken scheint komplett zu sein und ist abgerundet. Der Schaft unterhalb der Kreuzbalken ist leicht divergierend. Die Rückseite ist glatt.

Bemerkungen: Das Steinkreuz ist stark mit Flechten überzogen. Die Lilie ist kaum mehr sichtbar. Bei der Versetzung des Steinkreuzes kamen offenbar keine Knochen oder Beifunde zu Tage.

Deutung: Das schwache Divergieren des Schaftes unterhalb der Kreuzarme spricht für die Deutung als Kirchengiebelkreuz (vergleiche den Kirchengiebel von Neukirchen an der Wild, Abb. 32a, b). Die Deutungen als Schweden- oder Hussitenkreuz bzw. Grenzstein sind unseres Erachtens hinfällig.

Deutung in Literatur: Schweden- oder Hussitenkreuz, Franzosenkreuz, Grenzzeichen (nach Paul, 1975).

Sagen: Zur Zeit der Franzosenkriege fanden dreizehn von den Franzosen zwangsrekrutierte deutsche Deserteure in Jarolden Zuflucht. Ein Bauer jedoch verriet sie an die in Zlabings stationierten Russen. Diese schickten einen Trupp Reiter nach Jarolden. Die dreizehn flohen über die „hutschaden Wiesen“ der Thaya zu. Als die Russen den Bauern die Spieße ansetzten, wenn sie die „Franzosen“ nicht ausliefern, sah einer durch das offene Scheunentor diese flüchten und verriet sie. Die Russen sprengten ihnen nach



und töteten sie auf grausame Weise. Dort steht jetzt das Franzosenkreuz. Der Verräter aber hieß fortan der „Franzosenchinder“ (Paul, 1975).

Eine weitere Sage berichtet in der Gegend von einem „Franzosengrab“, bei dem es nicht geheuer war, und von einem „versunkenen Dorf“ (Schweitzer, 1994).

Literatur: Bauer, 2012; Gerth (www.suehnekreuz.de); Paul, 1975, 1988a, b; Rabl, 1995; Schweitzer, 1994.

19 Thaya Niederedlitz, Wehr des Grün-Sägewerks (der Grün-Mühle), Steinkreuz – abgekommen (Typus 1)

Politischer Bezirk: Waidhofen a.d. Thaya

Gemeinde: Thaya

Grundstücksnummer: KG Niederedlitz, Parz. 1914

ÖK 50.000: Blatt 6 Waidhofen a.d. Thaya

Koordinaten: Rechtswert: 674336; Hochwert: 415606

Standort: (Karte 12), Wehr des Grün-Sägewerkes (der ehemaligen Grün-Mühle) in Niederedlitz (Thaya), das Kreuz ist nicht mehr vorhanden.

Beschreibung: (Abb. 25, historische Aufnahme; Karte 12)

Bemerkungen: massives Steinkreuz des Typus 1, heute nicht mehr vorhanden.

Sagen: Das Steinkreuz stammte vermutlich aus dem 19. Jhd. und sollte Kinder abschrecken, sich dem Wasser zu nähern – weil sie

Karte 12
Raum Thaya
18 Thaya,
19 Thaya Niederedlitz.
Erstellt R. Roetzel.



Abb. 25: Thaya-Niederedlitz an der Wehr, Vorderseite.
Quelle: Marterl.at..

sonst vom „Wassermann“ in die Tiefe gezogen würden. 1900/1910 ist hier tatsächlich ein Bursche namens Pfandler ertrunken. Das Steinkreuz an der Wehr erinnert an dieses Unglück.

Unweit der Grün-Mühle (heute Sägewerk Grün) führte ein Steg über die Thaya, der heute nicht mehr existiert. Wo der Steg am gegenüberliegenden Ufer auflag befindet sich der Sage nach ein Stein auf dem man angeblich eine Hand abgedrückt sieht. Diese Hand stammt der Sage nach vom Wassermann, der an dieser Stelle in den Stein geschlagen hat.

Literatur: Marterl.at: http://marterl.at/index.php?id=23&no_cache=1&oid=16270

20 Vestenpoppen, Steinkreuz (Typus 1)

Politischer Bezirk: Waidhofen a.d.Thaya

Gemeinde: Waidhofen a.d.Thaya

Grundstücksnummer: KG. Vestenpoppen, Parz. 276/10 (Weg) an Grenze zu Parz. 276/3

ÖK 50.000: Blatt 6 Waidhofen a.d. Thaya

Koordinaten: Rechtswert: 674293,4; Hochwert: 406940,4

Standort: (Karte 13), an der Südseite der Zufahrtsstraße (Landesstraße 8123) von der Bundesstraße 5 nach Vestenpoppen, kurz nach Ortsbeginn neben dem Haus No. 55, vor einem Weg nach Süden.

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 179 cm; Schaft besteht aus einem Sockel (Höhe: 35 cm) und 4 Schaftteilen: Teil 1 (mit eingemeisseltem Kelch): Höhe: 36 cm; Teil 2: Höhe: 36 cm; Teil 3: Höhe: 36 cm; Teil 4: (Kreuz mit Kreuzarmen): Höhe 35 cm.

Schaft Querschnitt (gemessen jeweils in der Mitte der einzelnen Schaftteile): Sockel: 30 x 27 cm; Teil 1: 23 x 21 cm; Teil 2: 21 x 19 cm; Teil 3: 18 x 18 cm; Teil 4: 16 x 16 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): 47 cm

Kreuzarme Querschnitt: 16 x 16 cm

Basis: Waschbetonsockel, darauf stehend das Steinkreuz

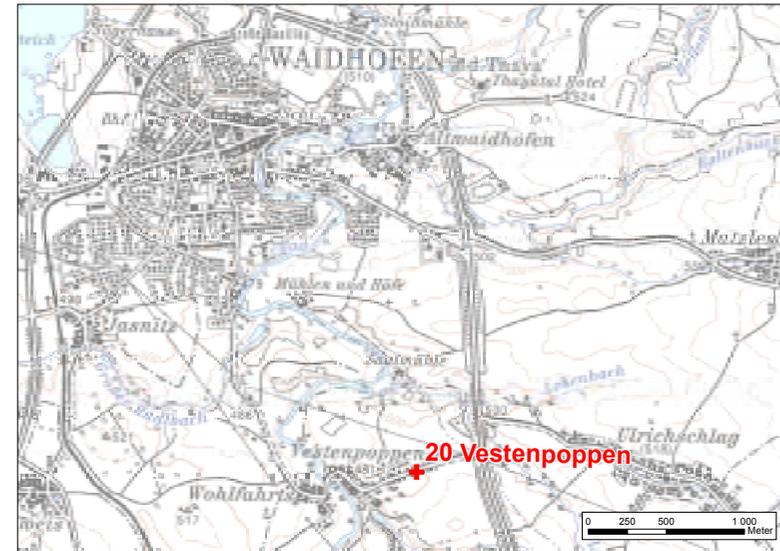
Material: mittelkörniger Granit mit gelängten Feldspaten

Beschreibung (Abb. 26; Karte 13): das Kreuz steht auf einem modernen kubischen Beton/Waschbetonsockel. Es wird zusammengesetzt aus einem Sockel mit wulstartigen Abschluss und darauf aufsitzend 4 Schaftteilen, die verjüngend, konisch gegen die Spitze zulaufen, wie die Querschnittmaße zeigen. Das Kreuz mit Winkelecken.

Bemerkungen: auf dem ersten Schaftteil ist undeutlich ein eingemeisselter Kelch zu erkennen. Bei Paul (1988b, p. 41) wird ein



Abb. 26: Vestenpoppen, Vorderseite.
Foto: F. Steininger.



Karte 13
20 Vestenpoppen.
Erstellt R. Roetzel

ähnliches aus mehreren Teilen zusammengesetztes Steinkreuz aus Niederwinkel, O.Ö. abgebildet.

Deutung: wahrscheinlich ein Memorialkreuz (eventuell für einen Priester auf Grund des Kelches am untersten Schaftteil)

Deutung in Literatur: Pestkreuz (Paul, 1988b)

Sagen: keine

Literatur: Gerth (www.suehnekreuz.de); Paul, 1988b.

21 Wörnharts, Steinkreuz (Typus 1)

Politischer Bezirk: Gmünd

Gemeinde: Großschönau

Grundstücksnummer: KG Wörnharts, Parz. 45

ÖK 50.000: Blatt 18 Weitra

Koordinaten: Rechtswert: 649381,6; Hochwert: 393469,4

Standort: (Karte 6), neben der Kapelle des Ortes auf einem Granitblock montiert.

Lateinisches Steinkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): gesamt: 65 cm

Schaft Querschnitt: 27 x 20 cm

Kreuzarme (gesamte Länge): 50 cm

Kreuzarme Querschnitt: 27 x 20 cm

Basis: nicht erhalten

Material: grobkörniger Granit

Beschreibung (Abb. 27a, b; Karte 6): Von dem mächtigen Steinkreuz sind nur der obere Teil bis knapp unter die Kreuzarme und



Abb. 27a: Wörnharts, Vorderseite.
Foto: F. Steininger.



Abb. 27b: Wörnhart, Rückseite.
Foto: F. Steininger.

die Kreuzarme erhalten und auf einen Granitblock montiert. Sowohl der Schaft als auch die Kreuzarme zeigen an der Vorderseite im Querschnitt ein dreieckiges Profil. Der Granitblock ist 60 cm hoch.

Bemerkungen: Der Oberteil des primitiv behauenen Steinkreuzes stand bis 1982 halb versunken am Weg von Wörnhart zum Pirkenhof (Paul, 1988b). Bei der Versetzung wurden keine Bodenfunde bekannt.

Deutung: Der erhaltene Rest wird auf Grund seiner mächtigen Dimensionen als Kirchengiebelkreuz interpretiert (vergleiche die Kirchengiebel von Neukirchen an der Wild, Abb. 32a, b).

Deutung in Literatur: Sühnekreuz

Sagen: Bei Fuchs (1964) findet sich die Legende, dass einmal ein Mann in der Nacht an dieser Stelle (als das Kreuz noch außerhalb der Ortschaft stand) einer hohen, dunklen Gestalt begegnete. Als er ihr nicht auswich fing es an zu donnern und blitzen, woraufhin er schnell nach Hause rannte. Auch wird es manchmal als das vierte Steinkreuz (neben den Kreuzsteinen von Großschönau und Oberwindhag und dem Steinkreuz von Großwolfers) in der Sage der drei Fleischhauer angeführt (siehe Großwolfers).

Literatur: Bauer, 2012; Fuchs, 1964; Gerth (www.suehnekreuz.de); Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Paul, 1988a, b.

22 Zwettl, Scheibenkreuz (Typus 3)

Politischer Bezirk: Zwettl

Gemeinde: Zwettl

Grundstücksnummer: KG Oberhof, Parz. 467/1

ÖK 50.000: Blatt 19 Zwettl Stadt

Koordinaten: Rechtswert: 664868,5; Hochwert: 386638,8

Standort: (Karte 14), das Scheibenkreuz steht auf der nördlichen Böschung der Allentsteiger Straße Richtung Stift Zwettl, gegenüber Haus No. 9 (Präparator „Art Animals“: Gerhard Blabensteiner). Vor dem Scheibenkreuz eine Sitzbank.

Scheibenkreuz:

Schaft (sichtbare Höhe): 115 cm

Schaft Querschnitt: unter Scheibe: 28 x 21 cm

Scheibe Durchmesser: 50 cm

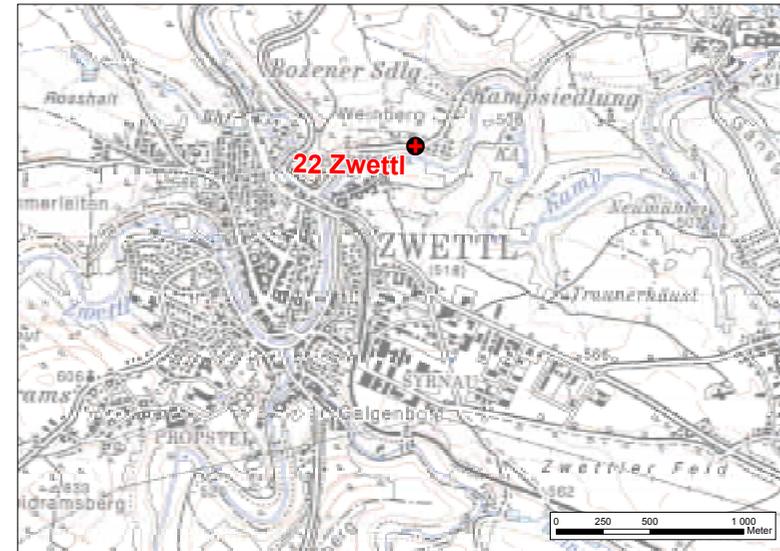
Scheibe Querschnitt: 29 cm

Basis: ausgeweitet auf 55 cm

Material: mittelkörniger Granit



Abb. 28a: Zwettl, Vorderseite.
Foto: F. Steininger.



Karte 14
22 Zwettl.
Erstellt R. Roetzel.

Beschreibung (Abb. 28a, b; Karte 14): Das Scheibenkreuz zeigt auf der Vorderseite eine kreisrunde Scheibe mit drei typischen, im Relief herausgearbeiteten tatzenkreuzartigen Symbolen. Nach Paul (1988a, p. 174, Abb. 32) waren heute nicht mehr sichtbare eingritzte Kreuze vorhanden: zweimal im oberen Tatzenkreuz und eines im Zentrum des Tatzenkreuzes. An der Basis der Scheibe geht daraus der Schaft hervor, der gegen die Basis des Scheibenkreuzes divergiert. Auf der linken Seite ragt ein Stück eines Kreuzarmes aus der Scheibe heraus. Rückseite mit mehr oder weniger sichtbarem Kreuz mit deutlich von der Scheibe abgesetzten Kreuzarmen.

Bemerkungen: Das Scheibenkreuz scheint am originalen Standort zu stehen.

Deutung: Auf Grund des gegen die Basis divergierenden Schaftes wird dieses Scheibenkreuz als Kirchengiebelkreuz gedeutet (vergleiche den Kirchengiebel von Zissersdorf bei Geras, Abb. 34a, b).

Deutung in Literatur: Hussitenkreuz (Hula, 1948; Paul, 1975, 1988b), Urlauberkreuz, Schwedenkreuz (Plechl, 1971). Paul (1975) schreibt: „Obwohl sein Entstehungsgrund mit den Hussitenkriegen in Zusammenhang stehen könnte (Hussitenschlacht bei Zwettl 1428) scheint mir eine andere Tatsache bemerkenswert: Der Name Zwettl kommt von dem slawischen Wort ‚swietlo‘, das heißt ‚Lichtung‘ und ganz ähnliche Kreuze befinden oder befanden sich in Bosnien, wohin die Hussiten allerdings nie vordrangen. Möglicherweise handelt es sich um eine slawische Form des Steinkreuzes. Urkundlich sind über Zwettl folgende Daten bekannt: Erstmals 1139 als Gut – predium Zwetel – genannt, wird es 1200



Abb. 28b: Zwettl, Rückseite.
Foto: F. Steininger.



Abb. 29:
Gedenkkreuz an der Straße
von Gebharts nach Heiden-
reichstein.
Foto: F. Steininger.

zur Stadt erhoben und erhält bereits 1250 das Hochgericht. 1419 wird Zwettl landesfürstliche und 1621 selbständige Stadt.“

Sagen: Die Aufstellung des Kreuzes wird immer auf die Hussiten-schlacht bei Zwettl 1428 bezogen (Hula, 1948), doch ist dazu keine Urkunde oder Sage bekannt.

Literatur: Gerth (www.suehnekreuz.de); Lefnaer (<http://recht.lefnaer.com>); Hula, 1948; Paul, 1975, 1988a, b; Plechl, 1971; Schneeweis, 1981; Zach-Kiesling et al., 2012.

Interpretation

Wie bereits oben angedeutet finden sich eine Reihe von Hypothesen über die Errichtung, Zweck, Aufstellung, Namensgebung und Herkunft dieser isoliert im Gelände stehenden, oft sehr massiven Steinkreuze. Davon scheint den Autoren die Deutung der Mehrzahl der Steinkreuze (Typen „Lateinisches Kreuz“, „Scheibenkreuz“) als abgekommene Steinkreuze von Ost- oder Westgiebeln von ursprünglich romanischen oder gotischen Kirchen, sogenannte „Kirchengiebelkreuze“, am wahrscheinlichsten (siehe auch Maurer, 1983, 1983-1984, 1985a, b). Weiters könnte das eine oder andere Steinkreuz als Bekrönung von Bildstöcken oder Kapellen (siehe Kottes und Stockern) angesehen werden. Leider fehlen zu allen Steinkreuzen in diesem Raum jegliche schriftliche Quellen.



Abb. 30b: Kühnring, Pfarr-
kirche hl. Philipp und Jakob,
Westgiebelmauer Steinkreuz
mit breiter Basis.
Foto: P. Ableidinger.

Abb. 30a: Kühnring, Pfarr-
kirche hl. Philipp und Jakob.
Foto: P. Ableidinger.



Bildstöcke, Kapellen, Gedenksteine

Isolierte, im Gelände stehende Steinkreuze, die als Bekrönung von Marterln, Bildstöcken und Kapellen angesehen werden können, finden sich nur selten. Meist sind die isoliert stehenden Steinkreuze wesentlich massiver und größer. Vielleicht sind die Steinkreuze von Gallneukirchen, Steyr, Petersham in Oberösterreich und eventuell Großreinsprechts, Kottes, Stockern und Vestenpoppen im Waldviertel hierher zu rechnen. Oft werden vor allem nach Unfällen auch Steinkreuze an diesen Stellen als Gedenksteine aufgestellt. Hierher gehört z.B. das Gedenkkreuz in Gebharts (Abb. 29).

Armensünderkreuze, Sühnekreuze

Eindeutige Hinweise auf Armensünderkreuze oder Sühnekreuze wurden dem Autor (FS) im Waldviertel nicht bekannt – es fehlen auch jegliche Hinweise auf entsprechende Quellen. Auch im benachbarten Bayern finden sich häufig Steinkreuze, die als Armensünderkreuze, bzw. Sühnekreuze bezeichnet werden, jedoch fehlen auch hier eindeutige Quellenangaben (Paul, 1973).

Grenzsteine

In der Gemeinde Gaweinstal im Weinviertel findet sich ein Kreuzstein, das „Oarakreuz“, welches als ein früher Grenzstein angesprochen wird (Paul, 1988b, p. 10–11; Marterl.at: https://www.marterl.at/index.php?id=23&no_cache=1&oid=8236). Keines der Steinkreuze des Waldviertels ist eindeutig als Grenzstein anzusprechen.



Abb. 31b: Messern, Pfarr-
kirche hl. Jakobus der Ältere:
Ostgiebelmauer Steinkreuz
mit aufgespreizter Basis.
Foto: F. Steininger.

Abb. 31a: Messern, Pfarr-
kirche hl. Jakobus der Ältere.
Foto: A. Szep.



Abb 32b: Neukirchen an der Wild, Ostgiebelmauer mit massiven Steinkreuz.
Foto: P. Ableidinger.

Kirchengiebelkreuze (Steinkreuze auf den Ost- oder Westgiebeln von Kirchen)

Besonders auf romanischen und gotischen Langhäusern von heutigen Kirchen finden sich große, wuchtige Steinkreuze aus Granit oder Sandstein als Bekrönung der Giebel. Beispiele dazu finden sich in Echsenbach (Westgiebel), Eggenburg (Westgiebel), Fuglau (Ostgiebel), Gars (Ostgiebel), Großgöttfritz (Westgiebel), Horn (Hl. Georg, Westgiebel), Klosterneuburg (Westgiebel und Seitenschiffgiebel der Stiftskirche, Paul (1988b) zeigt auf einer Zeichnung (p. 20) ein weiteres schweres Steinkreuz im Giebel eines Gebäudes im Bereich der ehemaligen Herzogsburg), Kühnring (Westgiebel, Abb. 30a, b), Maria Laach (Ostgiebel), Messern (Ostgiebel, Abb. 31a, b), Neukirchen an der Wild (Ostgiebel, Abb. 32a, b), Schönbach (Ostgiebel), Schweiggers (Westgiebel), Strögen (Westgiebel, Abb. 33a, b), Weitra (Westgiebel), Zissersdorf bei Geras (Ostgiebel, Abb. 34a, b), u.a.

Abb. 32a: Neukirchen an der Wild, Pfarrkirche hl. Martin.
Foto: P. Ableidinger.



Die Steinkreuze dieser Kirchen sind direkt auf den Giebeln aufgesetzt und scheinen mit einer entsprechend ausgebildeten Basis

mit den Giebel-Ortsteinen zu verzahnen oder sie sind in diese eingezapft.

Keine steinernen Giebelkreuze finden sich interessanter Weise auf barocken oder barockisierten Kirchen.

Der Großteil der massiven, isoliert im Gelände stehenden Steinkreuze des Waldviertels (Tabelle 1) wird hier, wie oben bereits geschrieben, als abgekommene Kirchengiebelkreuze gedeutet. Bereits Maurer (1983, 1983–1984, 1986) bemerkt in seiner Anmerkung zum Steinkreuz von Reinprechtspölla: „Anmerkung 16: Dieses Steinkreuz könnte ursprünglich das Giebelkreuz einer Kirche gewesen sein, wofür vor allem die Ausfertigung des Unterteiles spräche“ und Maurer (1985a, b) im Text: „Das Steinkreuz von Reinprechtspölla, das nun in seiner Gesamterscheinung bekannt ist (nachdem es ausgegraben und versetzt wurde – Anmerkung der Verfasser) dürfte ursprünglich das Giebelkreuz einer Kirche gewesen sein“. Es wäre sogar möglich, dass es von der Kirche in Reinprechtspölla selbst stammt, die nach den letzten Befunden romanischen Ursprungs ist (M. Obenaus, mündliche Mitteilung).



Abb. 33b: Strögen Westgiebelmauer, abgebrochenes Steinkreuz mit trapezoider Basis.
Foto: P. Ableidinger.

Abb. 33a: Strögen, Pfarrkirche hl. Peter und Paul.
Foto: P. Ableidinger.





Abb. 34b: Zissersdorf bei Geras, Ostgiebelmauer: Steinkreuz mit breiter Basis (Malteser-Kreuz).
Foto: F. Steininger.



Abb. 34a: Zissersdorf bei Geras, Pfarrkirche hl. Märtyrer Johannes und Paulus.
Foto: F. Steininger.

Begründet wird diese Theorie hier wie folgt:

- (1) Durch die massive Ausführung der aus einem einzigen Gesteinsblock gehauen Kreuze (Ausmaße: Sichtbare Höhe im Schnitt zwischen 65 und 130 cm, Schaftbreite zwischen 16 und 40 cm, gesamte Länge der Kreuzarme zwischen 40 und 84 cm).
- (2) Primär weisen solche Steinkreuze keine figürlichen oder abstrakten Einmeißelungen oder Einritzungen auf.
- (3) Oft divergiert bzw. ist der Schaft gegen die Basis gespreizt, wobei er dann nahtlos in die Schräge eines Giebels übergehen könnte und dann sicherlich in diesen eingezapft war.
- (4) Ferner findet sich bei manchen Steinkreuzen eine ausgeweitete bis trapezoide Basis, die mit den Giebel-Ortsteinen verzahnen könnte (vergleiche Westgiebel von Strögen, Abb. 33b, oder der Ostgiebel von Zissersdorf bei Geras (Ostgiebel, Abb. 34b).
- (5) Auch die starke Verwitterung und das „archaische“ Aussehen etlicher Steinkreuze deutet auf ein höheres Alter hin.

Gerade das Kreuz ist, wie wir eingangs dargelegt haben, das Hauptzeichen des Christentums und wird daher hoch verehrt. Ein Steinkreuz wird, wenn es am ursprünglichen Ort der Aufstellung nicht mehr benötigt wird, wahrscheinlich nicht einfach „weggeworfen“, oder als Spolie wieder verwendet (außer das Steinkreuz von Großwolfers, Abb. 12), sondern „in Ehren“ gehalten. Dies bedeutet aber, dass sobald eines dieser Giebelkreuze am ursprünglichen Anbringungsort am Kirchengiebel nicht mehr den Anforderungen entsprach, es pietätvoll an einem anderen Ort aufgestellt wurde. Hier könnte es dann an ein bestimmtes Ereignis oder an eine bestimmte Tat erinnern (z.B. Sühnekreuze, Armensünderkreuze (Armensünderlichter, Lichterkreuze), Galgen-, Mord- oder Pestkreuze).

Ferner stellt sich die Frage warum einem Feind (Schweden, Husiten, Franzosen) oder Übeltäter bzw. (Selbst-) Mörder ein solches massives „Denkmal“ gesetzt werden sollte. Dies bedeutet, dass wahrscheinlich bereits vorhandene Kreuze zur Erinnerung an ein solches Ereignis umfunktioniert wurden.

Wie bereits oben erwähnt, kennen wir primär bei diesen Steinkreuzen keine figürlichen oder abstrakten Einmeißelungen oder Einritzungen. Die Einritzungen bzw. die figürlichen Einmeißelungen auf den Vorderseiten an den Steinkreuzen von Kühnring, Reinprechtspölla, Loimanns, Seyfrieds und Thaya sind sicherlich sekundär. Sekundär finden sich auch immer wieder Näpfchen, Schälchen,

Schleiffrillen und Wetzstellen an den Steinkreuzen des Waldviertels, die im Sinne der Volksmedizin gedeutet werden (Wetzstellen finden sich auch an den Eggenburger Grenzsteinen (Steininger et al., 2019, Stein 45, Abb. St-45-3). Näpfchen und Schälchen werden als Aufnahmevorrichtungen für Lichter (Lichtersteine) gedeutet. Es sei hier auf die besonders typischen Belege von Reinprechtspölla (Abb. 17 b) und Schrems-Kleedorf (Abb. 19b) hingewiesen (Puschnik, 2013; Schwegler, 2016)

Das gänzliche Fehlen von schriftlichen Quellen über den Zweck, die Aufstellung, die Namensgebung und die Herkunft dieser Steinkreuze erschwert natürlich die Interpretation und lässt Raum für Sagen und Märchen.

Dank

Für wertvolle Hinweise danken wir herzlichst Dr. Daniela Angetter (Wien), Erich Brantner (Gebharts), Prof. Burghard Gaspar (Grafenberg bei Eggenburg), Ing. Karlheinz Hulka (Horn), Mag. Martin Obenaus (Gars –Thunau), Dr. Walpurga Oppecker (Tulln), Anton Rauscher (Furth bei Göttweig), Familie Ingeborg & Gerhard Redl (Stockern), Ingrid Steininger (Eggenburg) und Dir. Dr. Johannes Tuzar (Eggenburg).

Literatur

Altmann, F., 2019: Von Bildstöcken, Wegkreuzen und anderen Markierungen im Weinviertel. – Kultur Nachrichten aus dem Weinviertel, **39**: 12–13, Schleinbach (Winkler-Hermaden).

Bärmann, M., 2005: Das Buch vom Stein – Texte aus 5 Jahrtausenden. – 200 S., Salzburg / Wien (Jung & Jung).

Bauer, C., 2012: „Der Schwed kummt“ – Schwedens Spuren in Niederösterreich aus der Zeit des 30jährigen Krieges“. – Diplomarbeit Universität Wien, 233 S., http://othes.univie.ac.at/23595/1/2012-11-01_0626423.pdf.

Dehio: Handbuch die Kunstdenkmäler Österreichs, 1990: Niederösterreich nördlich der Donau. – XXXVIII + 1414 S., 6 Karten, zahlreiche Abb., Wien (Schroll).

Dum, H., 1943: Sinnbilder im Waldviertel. – Schriftenreihe für Heimat und Volk, **95**: 48 Seiten, 88 Abbildungen. – St. Pölten (Gauwerke Niederdonau A.G.).

Fuchs, J., 1964: Alte Steinkreuze im oberen Waldviertel. – Das Waldviertel, **13**: 1–4, Krems.

- Eppel, F. & R. Rösener, 1966: Das Waldviertel in Bildern: Landschaft und Kunst. – 39 + 79 S., 8 Farbtafeln, Salzburg (St. Peter).
- Gaspar, B., Tuzar, J.M. & L. Winkelhofer, 2006: Kühnring. – Festschrift mit Beiträgen zur Vergangenheit und Gegenwart anlässlich der Feiern im Jahr 2006. – 211 S., zahlreiche Abb., Heidenreichstein (Janetschek).
- Gemeindezeitung Burgschleinitz-Kühnring, 18. November 2017.
- Gerth, S.: www.suehnekreuz.de – Abfragedatum: August 2020.
- Gutmann, H., 1992: Thaua. – 22 S., Selbstverlag (Maschinschriftliches Kompendium) in WHB-Bibliothek Signatur: WO-ThAU 1.
- Hauer, R., 1924: Heimatkunde des Bezirkes Gmünd. – VIII + 309 S., Gmünd (Lehrer-Arbeitsgemeinschaft Bezirk Gmünd).
- Hauer, R., 1951: Heimatkunde des Bezirkes Gmünd. – 2. Auflage: 436 S., Gmünd (Stadtgemeinde).
- Hula, F., 1948: Die Totenleuchten und Bildstöcke Österreichs. Ein Einblick in ihren Ursprung, ihr Wesen und ihre stilistische Entwicklung. – 87 S., 32 Tafeln, Wien (Poech).
- Kernstock, R., 1998: Nordwald Saga 2. – 317 S., 28 Abb., Schrems (Eigenverlag).
- Kiesling, F., 1924: Frau Saga im Niederösterreichischen Waldviertel – eine Sammlung von Märchen, Sagen und Erzählungen. – Erste Reihe, 92 S., Wien – Horn (Verein „Roland“; Berger).
- Kiesling, F., 1925: Frau Saga im Niederösterreichischen Waldviertel – eine Sammlung von Märchen, Sagen und Erzählungen. – Zweite Reihe, 100 S., Wien – Horn (Verein „Roland“; Berger).
- Krenn, E., 1948: Geschichte der Stadt Allentsteig. – 133 + IX S., 1 Karte, 35 Abb., Allentsteig (Stadtgemeinde Allentsteig).
- Lefnaer, S., <http://recht.lefnaer.com> – Abfragedatum: August 2020.
- Marterl.at: <https://www.marterl.at/> – Abfragedatum: September 2020.
- Maurer, H., 1983: Ein Schalenstein aus dem niederösterreichischen Waldviertel. – Das Waldviertel, NF. **32 (43)**: 174–180, Krems (Malek).
- Maurer, H., 1983-1984: Ein Schalenstein aus dem niederösterreichischen Waldviertel. – Horner Schriften zur Ur- und Frühgeschichte, Nr. 7/8, 1983–1984: 57–64, Horn.
- Maurer, H., 1985a: Das Schwedenkreuz von Reinprechtspölla – ein germanischer Opferstein? – Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Horn, 1985, Folge 9: 1–2, Horn.

- Maurer, H., 1985b: Das Schwedenkreuz von Reinprechtspölla – ein germanischer Opferstein? – Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Horn, 1985, Folge 10: 1–2, Horn.
- Maurer, H., 1986: Ein Schalenstein aus dem Niederösterreichischen Weinviertel. – Mannus, **52**: 49–52, Bonn.
- Mitteilungen der K.K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale, 1877, III. Jahrgang Neue Folge, S. CLVI, Nr. 97: 50 S.; Anhang: 156 S., Bildteil: 50 S., Wien (Karl Gerold's Sohn).
- Müller, W., 1996: Anmerkungen zu Varianten des Scheibenkreuz-Typus in Europa. In: Gerth, S.: www.suehnekreuz.de (Geschichte und Forschung – Forschung und Thesen – Überregional), Abfragedatum: September 2020.
- Paul, A., 1973: Steinkreuzsagen aus dem Waldviertel. – Das Waldviertel, NF. **22**: 141–145, Krems (Malek).
- Paul, A., 1975: Steinkreuze und Kreuzsteine in Österreich. Eine Bestandsaufnahme. – IV + 64 S., 56 Abb. auf 14 Tafeln, Horn (Berger).
- Paul, A., 1979: Steinkreuze und Kreuzsteine in Oberösterreich. – Oberösterreichische Heimatblätter, 33: 94–97, 8 Abb., Linz.
- Paul, A., 1988a: Steinkreuze und Kreuzsteine. – Waldviertler Hausbuch, 2. Auflage: 166–174, 32 Abb., N.Ö. Bildungs- und Heimatwerk Gföhl. Horn (Berger & Söhne).
- Paul, A., 1988b: Steinkreuze und Kreuzsteine in Österreich. Nachtrag zur Bestandsaufnahme (1975) und aktualisierte Gesamtübersicht. – Steinkreuzforschung (Studien zur deutschen und internationalen Flurdenkmalforschung), 5: 76 Seiten, 64 Abbildungen. Regensburg (Heinrich Beer).
- Plechl, P.M., 1971: Gott zu Ehrn und ein Vatterunser pett – Bildstöcke, Lichtsäulen und andere Denkmale der Volksfrömmigkeit in Niederösterreich. 140 S., Wien/München (Herold).
- Plessner, A., 1893: Steinkreuze bei Schrems. – Monatsblatt des Alterthums-Vereines zu Wien, **IV.**, Nr. 6, S. 36, Wien.
- Preißl, R., 2020: Nach welchem Siegfried ist Seyfrieds benannt. – Das Waldviertel, **69**: 214–226, 1 Abb., Krems (Druckwerk Krems – regional genial).
- Puschnik, H., 2013: Studien zu Näpfchensteinen entlang des Ostendes des Manhartsberges im Vergleich zu weiteren europäischen Beispielen. – 76 S., 69 Abb., Bachelorarbeit Universität Wien.

Rabl, E., 1995: Erinnerungen an die „Schwedenzeit“. – Schwedengassen, Schwedenkreuze und Schwedensagen (eine Auswahl). – In: Ausstellungskatalog der Stadt Horn im Höbarthmuseum: „Der Schwed' ist im Land“ – Das Ende des 30jährigen Krieges in Niederösterreich. – 145–165, 6 Textabb., 1 Tafel, Museumsverein in Horn (Berger & Söhne).

Rotter, J., 2005: Bildstockwanderungen durch die Gemeinden Altenburg, Brunn an der Wild, Irnfritz-Messern, Pölla und Röhrenbach im Poigenreich und Umgebung. – Winkelwerk, 169 S., 139 Abb., Melk (gugler cross media).

Schmeisser, R., 1989: Steinkreuzforschung. Studien zur deutschen und internationalen Flurdenkmalforschung. – Deutsche Steinkreuzforschung, Sammelband Nr. 19 (N.F. 4) 2 Hefte: 130 + 40 Seiten. – Nürnberg (Selbstverlag).

Schneeweis, E., 1977: Steinkreuze (Sühnekreuze) in Salzburg, Niederösterreich und im Burgenland. – Vortrag von Herrn Dr. Emil Schneeweis, Wien, in Fulda anlässlich der ersten internationalen Tagung der Arbeitsgemeinschaft Denkmalforschung am 29. Mai 1971. – Das Kleindenkmal, wissenschaftliche Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Denkmalforschung, 1 (1977): 9 S., (Trebur).

Schneeweis, E., 1981: Bildstöcke in Niederösterreich. – 192 S., 356 Abb., Wien (VWGÖ).

Schneeweis, E., 1982: Flurdenkmale in und um Altpölla. – In: F. B. Polleroß (Hrsg.): Geschichte der Pfarre Altpölla 1132–1982. – 545–552 Seiten, 5 Abbildungen. – Altpölla.

Schwegler, U., 2016: Was sind Schalensteine. – 52 S., Meggen.

Schweitzer, F., 1994: Zwischen Himmel und Erde – Heiligtümer der Pfarre Thaya in Niederösterreich. – 176 S., Hg. von der Marktgemeinde Thaya (ISBN 3-901331-06-9).

Steininger, H., 2019: Ortsfeste Rechtsdenkmäler im Rahmen der Kleindenkmalforschung. – In: W. Oppeker (Hrsg.): Klein- und Flurdenkmäler als Zeugen religiöser und profaner Kultur, 2. Aufl., Beitrag zur Kirchengeschichte Niederösterreichs, 20 (Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözeseanblatt, 37): 186–208, 38 Abb., St. Pölten (Diözesanarchiv).

Steininger, F.F., Roetzel, R. & M. Göbl, 2019: Die historischen Burgfrieds- und Freiheitsgrenzsteine der landesfürstlichen Stadt Eggenburg in Niederösterreich. – Geschichte und Dokumenta-

tion. – Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, 59: 344 S., 120 allgemeine Abb., 288 Grenzstein-Abbildungen, 7 Karten. Horn – Waidhofen an der Thaya – Rastendorf (Berger).

Süß, K., 1920: Unser Horner Gau in Geschichte und Sage. – 51 S., Reinprechtspölla (Eigenverlag).

Süß, K., 1926: Über Waldviertler Sagen und ihre Gestalten. – In: E. Stepan (Hrsg.): Das Waldviertel, 3: Volkskunde, 117–123, Krems.

Toplitsch, N., 2016: Sagenreise durch Niederösterreich. – III/1: Viertel ober dem Manhartsberg: 648 S., Berndorf (KRAL).

Toplitsch, N., 2017: Sagenreise durch Niederösterreich. – III/2: Waldviertel: 520 S., Berndorf (KRAL).

Wikipedia: Steinkult <https://de.wikipedia.org/wiki/Gorham-H%C3%B6hle>. Abfragedatum: September 2020.

Winter, G., 1896: Niederösterreichische Weisthümer. – Das Viertel ob und unter dem Mannhartsberge. – Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, XXV: 1172 S., Wien, (Braumüller).

Wraunek, H.: Niederösterreich 3D, <https://www.noee-3d.at/>. Abfragedatum: September 2020.

Zach-Kiesling, W., Broidl, E. & J. Rotter, 2012: Antennen zwischen Himmel und Erde. – Flurdenkmäler. 400 der schönsten und interessantesten Wegkreuze, Marterln und Bildstöcke aus allen Bezirken Niederösterreichs. – 272 S., zahlreiche Abb. Horn-Wien (Berger).

Zimmel, K., 1912: Die Stadt Litschau. – Deutsche Heimatbücherei, 1: 79 S., Wien (Deutsche Heimat).

Adressen der Autoren:

Emer. O. Univ. Prof. Dr. Dr.h.c. Fritz F. Steininger
Krahuletz-Museum Eggenburg, Krahuletz-Platz 1,
3730 Eggenburg, N.Ö.
Email: fritz.steininger@senckenberg.de

Peter Ableidinger
Neustift 19, 2070 Obernalb, N.Ö.
Email: peter@ableidinger.eu

HR Dr. Reinhard Roetzel
Passauerplatz 4, 3424 Zeiselmauer, N.Ö.
Email: roetzel.reinhard@gmail.com